

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 82 — Telefon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Samstag, 30. Jänner 1937

Nr. 26

## Aus dem Inhalt:

Die Grundsätze der Phönix-Verordnung

Stalins Schimpkanone Wjatschinski

Unsere Akademiker...

Die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt

## Frankreich militärisch stark

Paris. Die Kammer debatierte am Freitag die Debatte über die Nationalverteidigung fort. Der Abgeordnete der republikanisch-sozialistischen Vereinigung **Forcin** erklärte, daß er den Pessimismus des nationalistischen Abgeordneten **Arcillis** über den Stand der französischen Armee nicht teile. Die französische Armee sei stark und der moralische Zustand der Mannschaft sehr gut. Es sei notwendig, das, was fehlt, organisch zu ergänzen und insbesondere den Schutz gegen den Giftgaskrieg zu vervollständigen.

Abends sprach Kriegsminister **Castaigne** die Rede. Er erklärte, die Regierung behalte im Auge, daß es notwendig ist, daß Frankreich und sein Kolonialreich eine starke und ordentlich ausgebauten Marine besitzen. Die französische Flotte stehe in der Welt an vierter und in Europa an zweiter Stelle. Sie besitzt eine Tonnage von 630.000 Tonnen. Italien hat 385.000 Tonnen und Deutschland 307.000 Tonnen. Der Effektivestand der französischen Marinekräfte beträgt 67.000 Mann. Falls alle Kriegsschiffe können auf die bloße Abwendung einer Depeche hin augenblicklich mobilisiert werden. Im Hinblick auf die großen Anstrengungen, welche Italien und Deutschland in Bezug auf die Rüstungen zur See entfalten, hat sich die Regierung entschlossen, das Parlament zu ersuchen, daß das Marinebauprogramm im Jahre 1937 auf 43.000 Tonnen erhöht wird.

## Der neue Premier des Mikado

Tokio. (Neuer.) Der Kaiser hat den General **Sanzuro Kawaschi** mit der Bildung des Kabinetts betraut.

Der frühere Kriegsminister General **Kawaschi** ist 61 Jahre alt und war Delegierter in Genf. Seit 1934 war er Kriegsminister. Sein Mandat erfolgte im Herbst 1935 im Zusammenhang mit dem Attentat **Aizawa**. Die Armee wird für ein neues Kabinett den General **Sugihama**, den Chef des Militärziehungswesens, als Kriegsminister nominieren.

## Antonescu Genfer Bericht

Bukarest. Der rumänische Außenminister **Antonescu** gab nach der Rückkehr aus Genf einem Sondervertreter des „Adeverul“ über das Ergebnis der Genfer Ratstagung des Völkerbundes Erklärungen ab und äußerte sich insbesondere sehr befriedigt über die Lösung der Danzig und den Sandsthal **Alexandrette** betreffenden Fragen. **Antonescu** verwies im weiteren auf die ständige Vertiefung der Freundschaft Rumäniens mit der Tschechoslowakei, Jugoslawien und **Polen** und sagte zur revisionistischen Aktion **Ungarns**, daß diese im Auslande kein Echo finde und daß auch ihre Vertreter nicht mehr so hartnäckig seien, wie man glaube. Weiters teilte **Antonescu** mit, daß er am 8. Februar zu zweitägigem Aufenthalt nach Ankara fahren und von dort mit dem türkischen Außenminister **Rufsch** **Ul** **Kras** zur Konferenz der Balkan-Entente nach Athen reisen werde.

## Keine Bolschewisierung der Tschechoslowakei

Neue englische Stellungnahme zur deutschen Propaganda

London. (Neuer.) Unter Hinweis auf die Erklärung des Lord **Chamberlain** im Unterhaus erklärte heute der diplomatische Redakteur der konservativen „Morning Post“, die tschechoslowakische Einladung sei zwar angenommen worden, doch könne man annehmen, daß die Aenderung der ursprünglichen Entscheidung der englischen Regierung durch das Bestreben bewirkt worden ist, die deutsche Empfindlichkeit nicht anzustrengen. Man wisse in London sehr wohl, daß in der Tschechoslowakei keine sowjetrussischen Flugplätze bestehen und das Ergebnis irgend einer Inspektion durch einen britischen Offizier könnte nur die Ablehnung der deutschen Beschuldigung erweisen. Die Befürchtung des britischen Kabinetts, Deutschland einen Grund zu Beschwerden zu geben, wurde auch durch den Umstand beeinflusst, daß man morgen eine feierliche Rede **Hitlers** erwartet. Nichtsdestoweniger erweckt die deutsche politische Offensive gegen die Tschechoslowakei auch weiterhin in London **W e i t e r e** **U n t e r** **z u c h t** **u n g** **e n**.

## Englands Hand in Europa

Eine Rede Neville Chamberlains

London. Der britische Staatssekretär für Finanzen **Neville Chamberlain** hielt heute in Birmingham eine politische Rede, in der er u. a. erklärte: Das kürzlich italienisch-britische Abkommen hat wesentlich zur Verschönerung der schlechten Stimmung beigetragen, welche sich aus unseren Bestrebungen ergeben hatte, unseren aus dem Völkerbundpakt erfließenden Verpflichtungen nachzukommen. Dieses Abkommen hatte einen stabilisierenden Einfluß auf die gesamte Mittelmeerküste.

Auf das Spanien-Problem übergehend erklärte **Chamberlain**:

„Ich bin der Meinung, daß eine gewisse Hoffnung dafür besteht, daß ein Fortschritt in dem Sinne erzielt werden wird, den wir in der Politik erreichen wollen. Spanien seinem eigenen Schicksal und seinem eigenen Entschluß zu überlassen, jene Regierung zu wählen, die es wünscht. Dieser Wunsch wird wahrscheinlich weder zugunsten des Faschismus noch zugunsten des Kommunismus ausfallen, sondern mit dem besonderen Temperament des spanischen Volkes in Einklang stehen.“

Dank der teilweisen Entlastung unserer Sorgen in der Spanientrage hoffe ich, daß es nunmehr möglich sein wird, einen der Haupt-

gegenstände der britischen Außenpolitik, nämlich dem Ziele, eine allgemeine Regelung der Verhältnisse in Europa herbeizuführen, volle Aufmerksamkeit zu widmen. Wir haben ein Riesenprogramm der **D e f e n s i v** **u n g** begonnen, wie es in Großbritannien in Friedenszeiten noch niemals durchgeführt wurde und dieses Programm wird uns Ausgaben von hunderten von Millionen Pfund Sterling verursachen, die wir für Munition und für Waffen ausgeben werden, die ein totes Kapital darstellen, das keine wirtschaftlichen Vorteile bringt. Die Durchführung dieses Programmes wird außerdem unsere Industrie voll in Anspruch nehmen und es ihr unmöglich machen, sich wünschenswerteren Arbeiten zu widmen. Ich halte jedoch diese Maßnahmen für absolut notwendig, da wir keine Wahl haben. Ich bin überzeugt, daß das Land klar erfassen wird, daß unsere Macht, die mit Reiseschritten von Tag zu Tag wächst, die beste Waise des Friedens sein wird, doch kann ich mich trotzdem des Eindruckes nicht erwehren, daß es ein schier ungläublicher Wahnsinn unserer Zivilisation ist, daß sie und diese ungeheuren Lasten aufbürdet, welche, wenn sich nichts ereignet, was sie herabsetzen würde, notwendigerweise eine tragische Minderung des Lebensniveaus der gesamten kommenden Generation mit sich bringen wird.“

## Die Universitätsstadt eingeschlossen

Neue Kämpfe bei Bilbao

Madrid. (Havas.) Der Mat für die Verteidigung der Hauptstadt hat Freitag mittags folgenden Bericht ausgegeben:

Im Laufe der Operationen im Abschnitt **Moncloa** wurden die Aufständischen bis zum Rand des Parks zurückgedrängt. Unsere Abteilungen bedrohen jetzt die Verkehrsverbindungen im Universitätsviertel. An der **Aranjuez**-Front wurde ein neuer Angriff deutscher Einheiten energisch abgelehnt. An den übrigen Fronten keine Operationen.

**Bilbao**. (Havas.) Das Regierungskommando meldet: In den Abschnitten **Eibar** und **Orduna** schwaches Gewehr- und Artilleriefeuer ohne Ergebnis. In der feindlichen Stellung am **Berge Ascension** wurde festig aus Maschinengewehren geschossen, das Feuer war jedoch nicht gegen die Regierungstruppen gerichtet, so daß angenommen werden kann, daß die Aufständischen untereinander kämpften. In den übrigen Abschnitten vollkommene Ruhe.

**Madrid**. (Eigenbericht.) Die heutigen Blätter veröffentlichen eine Kundgebung des Generals **M i a j a**, in der er erklärt, daß alle Teilnehmer an den Kämpfen sich politisch jeder Tätigkeit enthalten sollen. Die einzige Pflicht aller Soldaten sei es, sich in diesem schweren Kampf auf ihre militärischen Obliegenheiten zu konzentrieren, erst müsse man den Krieg gewinnen und genau die Anordnungen und Befehle der legalen Regierung ausführen. — In Madrid gelang es, ein geheimes Waffenlager der Aufständischen auszuheben. Außer einer großen Menge von Waffen wurde eine große Menge monarchistischer Literatur gefunden und auch Organisationsmaterial der sozialistischen Partei und getöschene Mitgliedsverzeichnisse dieser Partei. Offenbar mißbrauchten die Aufständischen Parteilegitimationen mit eingelassenen Organisationsmaterial zur Täuschung der Anhänger der sozialistischen Partei und der anderen Linksparteien.

## Deutscher Fieger abgeschossen

Valencia. (Eigenbericht.) Während des letzten Luftangriffes auf Madrid wurde ein Flugzeug der Aufständischen abgeschossen. Der Korrespondent der „Basler Nationalzeitung“ hat sehr interessante Einzelheiten über die Herkunft dieses Flugzeuges sowie über die Person des Piloten festgelegt. Er konstatierte, daß der Pilot keineswegs ein deutscher „Freiwilliger“ war, sondern ein regulärer Angehöriger der deutschen Wehrmacht, ein Offizier, der bei der deutschen Flugwaffe diente. Das abgeschossene Flugzeug gehörte zu der Flugschwadron **Zimmelman** aus **Lübeck**. Auf einem Stoffrest fand sich die Aufschrift **A. Aneiding**, **H. Gschw.**, **Zimmelman**, **Gr. Lübeck**, **Blantersee**. In der Brusttasche des Flegers wurde eine Photographie gefunden, die offenbar **Aneiding** selbst darstellt. Auf der Rückseite trägt sie die Adresse eines Berliner Photographen. Außerdem fand man darin einen Brief von **Aneiding**'s Vater und das Flugtagebuch des Flegers, das von den deutschen Behörden beglaubigt war. — Auch das Flugzeug selbst ist deutschen Ursprungs, die Motoren tragen die Marke **BMW** und stammen aus den bayerischen Motorenwerken. Auch alle übrigen Bestandteile des Flugzeuges tragen deutsche Bezeichnungen, so z. B. die Reservetanks, welche die Aufschrift tragen: **Abwehrsb.**, **Tank Kapitän P 1** — **P 2** **Brandbahn**.

## Vor der Ueberwachung der spanischen Gebiete

L o n d o n. Der Unterausschuß des Nicht-Einmischungsausschusses hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. Die im Anschluß daran ausgegebene offizielle Verlautbarung besagt, daß die letzten Antworten der Parteien in Spanien zu der Ausrufung eines Ueberwachungsplanes der spanischen Grenzen vorliegen. Auf Grund des Inhaltes wurde beschlossen, sofort zu der Beratung des Schemas einer Ueberwachung außerhalb des spanischen Gebietes überzugehen.

## Wirtschaftsaufschwung — wie lange?

Obgleich die arbeitende Bevölkerung unseres Staates günstige Rückwirkungen nur in sehr beschränktem Umfang verspürt, ist der Aufschwung der Weltwirtschaft und die Entwicklung einer neuen wirtschaftlichen Hochkonjunktur auch in der Tschechoslowakei doch eine Tatsache. Wir haben erst in der Wirtschaftsbeilage unserer letzten Sonntagsausgabe den Aufstieg der industriellen Weltproduktion in Zahlen dargestellt und der Leser konnte daraus ersehen, daß die Weltwirtschaft auf einzelnen Gebieten zu neuen Rekordhöhen vorangedrungen ist.

Nunmer, wenn die kapitalistische Wirtschaft eine Aufschwungsperiode erlebte, sind Wirtschaftstheoretiker und Sachverständige aufgetreten, die die „endgültige“ Ueberwindung der Krisen und den Beginn einer „ewigen“ Prosperität verkünden haben. Warum soll das diesmal anders sein, wenn der furchtbare **Terror** und das Entsetzen, die die eben überhandene Wirtschaftskrise mit ihrem umfassenden Verdrängungswert verbreitet hat, durch die Verklünderung der Entdeckung der bisher nie gefundenen Steine der Weisen, der krisenlosen Wirtschaft, vielleicht vollständig auszulöschen sind?

Die Erinnerung an den berausenden Prosperitätsstau, der vor dem großen **New-Yorker** Börsensturz im Oktober 1929 — durch den der Zusammenbruch der letzten Weltkonjunktur weithin offenbar wurde — die Vereinigten Staaten und weite kapitalistische Kreise in der übrigen Welt erfährt hatte, wird wieder lebendig. Die Vereinigten Staaten erlebten damals einen Wirtschaftsaufschwung wie nie zuvor. Ein **Reford** sagte den anderen. Und obwohl auch zu jener Zeit bereits mehr als fünf Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten vorhanden waren, glaubte die große Mehrheit seit an die Unbegänglichkeit der glänzenden und gewinnbringenden Konjunktur. Bis dann eines Tages der große **Krach** da war, dem der jähe Absturz in einen bodenlos scheinenden Abgrund unaufhaltsam folgte.

Die ökonomischen Gesetze des Kapitalismus hatten sich nicht durch scheinwissenschaftliche Entdeckungen und durch blinden Glauben außer Kraft lassen lassen.

Nun ist die gegenwärtige Hochkonjunktur in der Weltwirtschaft weder so geschlossen wie damals, noch erfährt sie alle die Länder in gleichem Ausmaß, wie in den Jahren 1928/29. Aber daß nach dem jahrelangen Wüten der Krise doch zunächst wieder eine Periode der Depression kam, daß dann ein neuer Aufstieg gefolgt ist — diese Tatsache hat in einem Teil der kapitalistischen Kreise helles Entzücken ausgelöst und die Heilswörter vom alten Schläge wieder auf den Plan gerufen.

Es ist kein Zufall, daß sie sich besonders zahlreich und mit verdoppeltem Eifer in Deutschland auf das Volk stützen. Man weiß, zu welchen gefährlichen Methoden die nationalsozialistische Regierung gegriffen hat, um eine wirtschaftliche Konjunktur zu erzwingen. Der vorausgegangenen Aktion der Arbeitsbeschaffung ist die gewaltige Aufrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft und der Aufbau von neuen Erfindungsindustrien gefolgt. Trotzdem liegt selbst nach den Angaben des Berliner Instituts für Konjunkturforschung die industrielle Produktion Ende 1936 erst um sechs Prozent über dem Stand von 1929, während England seine Produktion um 16, Indien um 17, Dänemark um 25 und Schweden um 35 Prozent erhöht hat, ohne daß sie künstliche Manipulationen nötig hatten, zu denen die Hitler-Regierung greifen mußte. Japan hat seine industrielle Produktion von 1929 sogar um 85 Prozent überschritten. Die nationalsozialistischen Diktatoren sehen, daß die unsoliden Grundlagen der erzwungenen Wirtschaftskonjunktur auf die Dauer nicht zu halten sind, daß der Rückschlag unvermeidlich ist.

Dieser Rückschlag aber mit einem neuen Anwachsen der Massenarbeitslosigkeit birgt die Gefahr erster Erschütterungen für die Diktatur, den vollständigen Zusammenbruch der Massenbasis in sich. Darum führen die Nationalsozialisten einen „totalen“ Kampf gegen das Uebergreifen der Erkenntnis auf die breiten Schichten des Volkes. Sie sollen glauben, daß die Wirtschaft im Dritten Reich nicht mehr den ökonomischen Gesetzen des Kapitalismus unterworfen ist, obwohl an ihnen

privatkapitalistischen Charakter nicht ein Jota geändert worden ist. Nicht in einer Konjunktur befindet sich nach den Behauptungen der Nationalsozialistischen Deutschlands Wirtschaft: denn der Begriff „Konjunktur“ schließt ja ein, daß dem Aufschwung ein Rückschlag, dann wieder ein Aufstieg, wieder ein Rückschlag und so fort folgt. Am Dritten Reich aber ist die Konjunkturlos, immer auf der Höhe und stets noch im Aufstieg befindliche Wirtschaft verwirklicht. Als äußeres Zeichen dafür soll aus der deutschen Wirtschaftswissenschaft und aus dem deutschen Sprachgebrauch überhaupt das Wort Konjunktur ausgespart werden.

Damit — so glauben die Diktatoren Deutschlands — haben sie auch dem verhassten Marxismus einen neuen „Todesstoß“ versetzt, denn sein Begründer hat sich um die Erforschung der Entwicklungsgesetze der kapitalistischen Wirtschaft unergiebige Verdienste erworben und das Geheimnis der periodischen Wiederkehr von Krise und Aufschwung im Kapitalismus aufgedeckt.

Wir sagten schon, nur in einem Teil der kapitalistischen Welt hat die Weltkonjunktur ungeteilte Freude ausgelöst. Aufmerksamen und kritischen Beobachtern und Wirtschaftssachverständigen drängt sich die Frage auf: „wie lange noch?“ und „was dann?“ Ist eine neue Weltwirtschaftskrise im Anzug, die zu noch viel nachhaltigeren Erschütterungen in der Gesellschaft führen muß, weil sie viel mehr Millionen Menschen arbeitslos machen und ungleich viel mehr Existenzen vernichten wird als die letzte Krise? Schon jetzt, im Zustand der Hochkonjunktur, ist die chronische Massenarbeitslosigkeit nicht beseitigt. Man wird die Zahl der Arbeitslosen zur Zeit noch immer auf 18 Millionen schätzen müssen, während in der vorausgehenden Hochkonjunkturperiode in der Welt nur etwa die Hälfte dieser Zahl an Arbeitslosen vorhanden war. Wie hoch soll das Arbeitslosenheer anstellen, wenn ein neuer wirtschaftlicher Zusammenbruch Tatsache wird?

Diese Sorge ist es, die in mehreren Ländern die Regierungen und die Wirtschaftsführer zu Maßnahmen veranlaßt, die das Tempo des wirtschaftlichen Aufstieges verzögern oder seine Weiterentwicklung vollständig abstoppen sollen. Zuerst in den Vereinigten Staaten, darauf in England und dann in Schweden und Norwegen versucht man, durch kreditpolitische Eingriffe die Kreditbasis im Lande zu verengen. Der Wirtschaftsgew. den Kapitalisten soll die Aufnahme von billigen Krediten erschwert werden, die zu neuen Investitionen, zur Ueberholung und Erweiterung des Produktionsapparates Verwendung finden. Mit diesen Mitteln will man einen zu weit gehenden Aufstieg der Wirtschaft verhindern und einem neuen empfindlichen Rückschlag vorbeugen.

Neben den kreditpolitischen Maßnahmen, die in den Vereinigten Staaten in der Erhöhung der Pflichtreserven der Banken, in England in dem Abbau der Regierungsgarantien für Kredite, in Schweden und Dänemark in der Heraufhebung des Diskontsatzes für die Zentralbanken bestehen, wird die umfassende Regulierung der wirtschaftlichen Entwicklung durch den Staat propagiert. Die Forderung nach einer besonderen Wissenschaft der staatlichen Wirtschaftsregulierung ist erhoben worden. In England soll darüber hinaus der Wohnungsbau stark abgebrems werden, um auch ihn als Reserve zurückhalten zu können, wenn in der Konjunktur durch das Nachlassen der Rüstungsaufträge eine Lücke zu entstehen droht. Der Arbeiterklasse können diese ernsthaften

Bemühungen um eine staatliche Wirtschaftsregulierung im Kapitalismus nicht gleichgültig sein. Solange sie gezwungen ist, unter diesem Wirtschaftssystem zu leben und zu arbeiten, ist sie auch an allem interessiert, was zur Milderung der Krise und der Wirkungen auf ihre Massenopfer geschehen kann. Daß die Wiederkehr der Krise durch beratliche Maßnahmen und Vorschläge nicht

gebannt werden kann, daß es zur Herbeiführung einer krisenlosen Wirtschaft, einer Gesellschaft ohne Massenarbeitslosigkeit einer grundlegenden Umgestaltung der ganzen wirtschaftlichen Organisation bedarf: eben diese Erkenntnis fordert von dem arbeitenden Volke, sich zur Bewältigung dieser Aufgabe der Sozialdemokratie anzuschließen.

# Die Grundzüge der Phönix-Verordnung

## Die Antwort der Regierung auf die Interpellation der deutschen Regierungsparteien

Prag. Auf die Interpellation Böglers und Genossen betreffend die Beschleunigung der Regierungsmaßnahmen zur Sanierung der „Phönix“-Versicherungsgesellschaft hat die Regierung folgende vom 21. Jänner datierte Antwort erteilt:

Der Entwurf der Regierungsverordnung, womit der Beschluß des Ministerrates vom 9. Juli 1936 über die Regelung der Verhältnisse der Versicherungsanstalt „Phönix“ in der Tschechoslowakei durchgeführt werden soll, und die Entwürfe der übrigen damit zusammenhängenden Maßnahmen werden in kürzester Zeit der Regierung zur Verhandlung vorgelegt werden.

Auf Grund dieser beantragten Maßnahmen werden auf die Verwaltung der Versicherungsanstalt, welche unter Beteiligung des Staates und der Versicherungsmitteln zwecks Uebernahme des tschechoslowakischen Versicherungsstandes der Versicherungsanstalt „Phönix“ errichtet werden soll, alle Komponenten Einfluß haben, welche finanziell oder durch ihre Interessen an der Regelung der Verhältnisse dieses Versicherungsstandes beteiligt sind, und es werden die Interessen aller Versicherten ohne Rücksicht auf die Nationalität in Betracht gezogen werden.

In den Grenzen der geltenden Gesetzbestimmungen werden die Interessen jener Versicherten des „Phönix“ geschützt werden, welche unter dem Druck der beunruhigenden Unsicherheit den Ueberredungen der Konkurrenzunternehmen unterlegen sind und mit anderen Versicherungsanstalten Versicherungsverträge abgeschlossen haben; sofern sich diese Gesetzbestimmungen als unzureichend erweisen würden, werden zwecks Hintanhaltung materieller Schäden, welche die obangeführten Versicherten allenthalben erleiden könnten, die diesbezüglichen Maßnahmen getroffen werden.

Die Gesellschaft, welche den tschechoslowakischen Versicherungsstand des „Phönix“ übernimmt, wird im Sinne des Regierungsschlusses gemäß ihrer Statuten zum Aufsichtsrat von Versicherten gewählt werden, im Rahmen der geltenden Gesetzbestimmungen wird weiter der Gesellschaft eine solche Hilfe gewährt werden, daß sie unter allen Umständen den durch den Beschluß des Ministerrates, bzw. die Statuten vorgezeichneten Zweck erreichen könne.

In der amtlichen Ermittlung der Ursachen des Abnagens bei der Deckung der vorgeschriebenen Reserven des tschechoslowakischen Versicherungsstandes des „Phönix“ muß das Ergebnis des in dieser Angelegenheit eingeleiteten Strafverfahrens abgewartet werden. Erst nach Beendigung des Strafverfahrens und nach Durchfüh-

rung der amtlichen Ermittlung wird festgestellt werden können, ob die hiesige Verwaltung die Prämienreservenverluste im Vermögen des tschechoslowakischen „Phönix“ verschuldet hat, oder wie groß die Schuld der Wiener Zentrale und in weiterer Konsequenz dessen des österreichischen Aufsichtsrates ist.

Die Regierung hat bereits auf diplomatischem Wege mit der österreichischen Regierung Verbindungen angeknüpft, damit über jene Angelegenheiten verhandelt werde, welche Vereinbarungen beider Regierungen erheischen, und damit die Verhandlungen mit den Vertretern der österreichischen Regierung fortgesetzt werden, welche Verhandlungen von ihnen am 3. April 1936 abgeschlossen worden sind. Die Regierung erwartet, daß diese Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden, ohne daß von tschechoslowakischer Seite zu irgendwelchen Retorsionsmaßnahmen im Rahmen der Tätigkeit der österreichischen Versicherungsanstalten in der Tschechoslowakei gegriffen werden müßte.

Durch die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung wird die Herausgabe der notwendigen gesetzlichen Verordnungen und Maßnahmen nicht verzögert werden.

## Tagung des Ministerrates

Prag. Der Ministerrat hat in seiner am Freitag, den 29. Jänner, nachmittags, abgehaltenen Sitzung von den für die Nationalversammlung vorbereiteten Regierungsvorlagen den Gesetzentwurf über W a s s e r u n d W u n i t i o n behandelt und gebilligt, durch welchen die bisherigen vielfach uneinheitlichen, zum Teile veralteten und verstreuten Vorschriften vereinheitlicht und neu geregelt werden sollen. Auf dem Gebiete der Verordnungsgewalt der Regierung wurde die Verordnung genehmigt, durch welche eine angemessene Zollregelung bei der Einfuhr einiger Tierfarben, und zwar im Interesse der Unterhaltung der Konkurrenzfähigkeit der tschechoslowakischen Textilindustrie durchgeführt wird. Weiter wurden die Regierungsverordnungsentwürfe genehmigt, durch welche einige Fristen für Begünstigungen bei der Bezahlung von Forderungen für Landwirte und im landwirtschaftlichen Ausgleichtsverfahren verlängert und die Regelung dieses Verfahrens teilweise ergänzt wird. Schließlich wurde eine Verordnung genehmigt, durch welche das von der internationalen Donau-Kommission beschlossene Statut der Schiffsfahrtpolizei auf der Donau in innerstaatliche Wirkung gesetzt wird.

Von administrativen Fragen beriet der Ministerrat einige Wirtschaftsmassnahmen, wie den B e i z e n e x p o r t, die Festsetzung der Pro-

## Portugal weiß nichts von der Abtretung Westangolas

Lissabon. (Gwaß.) In Angelegenheit der Abtretung von Westangola an Deutschland hat die portugiesische Regierung der Presse eine Nachricht übermittelt, worin sie insbesondere erklärt:

„Die portugiesische Regierung weiß überhaupt nichts von einem ähnlichen Abkommen. Schon einmal hat das portugiesische Ministerium des Äußeren die immer wieder auftauchenden Nachrichten in dieser Angelegenheit demontiert, aber eine gewisse Presse meint, in dieser Angelegenheit besser informiert zu sein als die portugiesische Regierung.“

Produktionsmenge künstlicher Speisefette für den Inlandsbedarf für den Monat Feber, weitere einige Fragen betreffend die Bauten und Arbeiten des Wasserwirtschaftsministeriums für öffentliche Arbeiten, Follerleichterungen bei der Einfuhr von Mais für die Verpflegung der Bevölkerung in Karpatenland u. ä. Der Ministerrat nahm den Bericht über den von der tschechoslowakischen Schiffbau- und Metallgesellschaft auf der Elbe betriebenen Personen- und Meinfahrtverkehr zur Kenntnis. Er genehmigt Maßnahmen, welche die Bewilligung einer Zulassung der Zentralinstituten für den Wasserwirtschaftsfonds ermöglichen.

Nebenbei wurden die auf der Tagesordnung stehenden laufenden Verwaltungs-, Wirtschaft- und Personalangelegenheiten behandelt.

Der Präsident der Republik empfing am Freitag den Geheimminister Rudolf W e s c h y n e l, ferner den Korrespondenten der „Morning Post“ Charles Robson und hierauf den Direktor des Französischen Institutes in Prag, Professor Louis Eisenmann. In den Mittagsstunden fuhr der Präsident mit Gemahlin zu dem üblichen Besuch des Präsidenten Masaryk nach Lány.

Fortbildungskurs für Amtsärzte. Der Aufgabekreis des öffentlichen Gesundheitsdienstes erfährt in den letzten Jahren eine derartige Ausgestaltung und Erweiterung, daß die bisherige Ausbildung der Amtsärzte durch Vermittlung der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse und Aufgaben ergänzt werden muß. Im Frühjahr des vergangenen Jahres wurden die Amts- und Distriktsärzte des gesamten Staatsgebietes in 86 Regionen zusammen mit jenen Arbeitsgebietsvertretern vertraut gemacht, die sich für den öffentlichen Gesundheitsdienst ganz besonders aus den durch die Wirtschaftskrise verursachten Misshandlungen ergeben und die daher im Rahmen der sozialen Gesundheitsfürsorge in den von der Krise schwer heimgeschlagenen Gebieten eine Vertiefung erfahren haben. Als zweite Etappe in der systematischen Schulung der Amtsärzte bereitet das Gesundheitsministerium heuer einen Fortbildungskurs für Amtsärzte vor, dessen Hauptthema die Hygiene der Arbeit bilden soll. Der Kurs findet vom 20. bis 24. Feber l. J. im Unfallkrankenhaus in Brünn statt. Außer den Amtsärzten, die hauptsächlich aus Industriegebieten in den Kurs entsendet werden, können sich auch andere Ärzte an dem Lehrgang beteiligen, insbesondere Ärzte der Kranken- und Unfallversicherung sowie Betriebsärzte aus Industrieunternehmen.

**Das Kaffeehaus in der Seitengasse**  
Roman von Fritz Rosenfeld

Mittelmeier ist bereits eingeschrieben, Finsterbusch wird sich in dieser Woche einschreiben lassen. Genno hat ihn gestern so weit gebracht, Wurzger wird noch zu uns finden. Wenn sie politische Debatten beginnen, setz dich an dein Klavier und stimmere dich nicht um sie. Sobald ich dich brauche, komme ich ins Café Finsterbusch. Dort dürfen wir natürlich niemals über deine Arbeit sprechen. Du holst mich dann in der „Wajadere“ in der inneren Stadt ab. Das Lokal ist jeden Abend überfüllt, dein Besuch fällt dort nicht auf. Dann begleitest du mich nach Hause. Auf dem Wege können wir alles ordnen, was zu erledigen ist.“

Als Willy in sein Zimmer kam, warf er den Mantel auf das Sofa, setzte sich an den Tisch, stützte den Kopf in die Hände. Er war ein wenig enttäuscht. Sie steckten ihn in eine Dunkelkammer und ließen ihn Filme entwickeln. Er mußte eine Geheimsprache erlernen, neue Formeln, neue Ritzern. Sie erteilten ihm Befehle wie der Behälter einem Schüler: Dies darfst du nicht tun, vor jenem nimme dich in acht, sei vorsichtig, Feinde, Neider, Verräter umlauern dich. Gegenüber wirkte mit seinem Sidfrüchtenbüro wie eine Figur aus einem schlechten Kriminalroman. Er konnte genau so gut das Haupt einer weiblichen Verbrecherbande wie der Vertrauensmann einer politischen Bewegung sein. Sie hätten statt des Reichens nur eine blutige Hand auf die Fingern malen müssen, ihre Organisation hätte

sich auf dem neuen Arbeitsgebiet genau so gut bewährt. Aber sie zahlten gut. Fünfhundert im Monat. Soviel Geld hatte Willy nie gesehen. Nun konnte er sich einen Smolung kaufen. Er wollte sich auch ein besseres Zimmer suchen, aber der Wohnungswechsel könnte Verdacht auf ihn lenken. Er mußte nun schon in dem engen Loch bleiben.

Er war ausgelassen an diesem Abend, er neckte Carola, das Gespräch der Nacht war vergessen. „Du hast recht“, sagte er auf dem Heimweg. „Ich hab mir zuviel Sorgen gemacht. Ich hab meine Stellung bei Finsterbusch, ich werde weiterstudieren, ob ich ein Jahr früher oder ein Jahr später als Magister in Bukdorf oder Wien scheidet der Frau Huber Zahnwehstinkt verlaufe, ist ganz egal. Aber jetzt will ich erstlich dahinter sein. Ich seh mich jetzt jeden Tag in die Bibliothek. Ich stoß Formeln in meinen Schwädel, bis er plagt.“

Es ist gemein mit mir, sie anzulügen, dachte Willy. Aber wenn ich ihr die Wahrheit sage, läuft sie davon. Und ich brauche sie. Ich brauche sie noch notwendiger, als ich Drexler und Hegeberg brauche. Drexler und Hegeberg geben mir das Brot, das ich esse; Carola gibt mir die Luft, die ich atme, nur wenn sie neben mir sitzt, trägt mich der Boden.

Eine Woche verging, bevor Drexler sich im Café Finsterbusch zeigte. „Ich bin bis zwei Uhr dort“, sagte er zu Willy, als er sich über die Posten beugte und einen neuen Tango hervorjuchzte. Willy brachte Carola nach Hause, dann fuhr er mit dem Autobus in das Zentrum der Stadt.

Die „Wajadere“ war ein großes Tanzlokal, ein summender Kessel voll Musik, Menschenstimmen, klirrendem Glas, Licht und Rauch. Auf der Tanzfläche in der Mitte des Raums drehte sich eine halbnackte Frau, sie trug ein spanisches Kostüm und klapperte den Rhythmus ihres musikalischen Tanzes mit Kastagnetten. Willy drängte sich durch die Sesselreihen, blieb an einer Säule

stehen, bis die Tanznummer vorüber war. Der Scheinwerfer verstummte, Licht durch den Saal floß. Er fand Drexler an einem kleinen Tisch, ein Glas Whisky vor sich. Drexler gab ihm die Hand, Willy setzte sich.

Das Licht erlosch, der Scheinwerfer zuckte auf, die Tänzerin kam wieder, diesmal als Begleiterin gekleidet, und legte mit rasenden Bewegungen über die Plätze. Drexler gab Willy ein Zeichen, zu schweigen, er starrte auf die Frau, er folgte jeder Bewegung mit den Augen. Willy fand Tänzerinnen, die mit ladgeschwärtzten Haaren, grellroten Kostümen, Kastagnetten und klirrendem Schmutz Temperament vorzutauschen versuchten und je nach der Mode russischer, ungarischer oder spanischer Abstammung zu sein vorgaben, nur langweilig; sie drehten sich ein paarmal, stampften auf den Boden, warfen feurige Wäde zu den zahlungskraftigen Herren, verschwanden, wechselten das Kostüm und begannen in einem anderen Kleid mit den gleichen billigen Tricks das gleiche Spiel. Als der Tanz zu Ende war, wandte sich Drexler zu Willy.

„Ist sie nicht fabelhaft? Gast du je eine Frau mit dieser Leidenschaft tanzen sehen?“

Willy antwortete nicht. Sollte er sagen, daß er auf den Varietébühnen der Provinz, ja bei einem kleinen Wanderzirkus, Tänzerinnen von ausgeprägter Eigenart, von größerer Grazie der Bewegung, von mehr Feuer und Schwung, gesehen hatte?

„Ihre beste Nummer kommt erst“, fuhr Drexler fort. „Sie tanzt noch die Salome“. Die Salome auf dem Parlett eines Nachtlokals! Mit der Tochter der Herodias hatte sie nur die Schleier gemein, die sie im Inalligen Licht glühroter Scheinwerfer wie Klammern aufhängeln ließ; ein Schnubideneffekt, der auch vor den Herren im Saal, jeder ein Herodes, knatternden Beifall fand.

„Sie wird an unsren Tisch kommen“, sagte Drexler, „du wirst sie kennen lernen. Wie sind

in sie verliebt. Der Eintänzer drüben, der Blau-Blonde, der mit dem Mädchen im weinroten Kleid tanzt, hat vor zwei Wochen einen Selbstmordversuch unternommen, weil sie nichts von ihm wissen wollte.“

Drexler bestellte eine Flasche Champagner, als die Tänzerin an den Tisch kam. Sie hatte einen Namen, der italienisch klang, aber auch spanisch sein konnte, und von einem geschickten Manager erfunden worden war. In Wirklichkeit hieß sie Pauline Tegt und stammte aus Mecklenburg. In der „Wajadere“ ging das Gerücht um, sie sei die Gattin eines italienischen Fürsten gewesen, den sie in zwei Jahren ruiniert hätte; die Kriminalpolizei dreier Länder hätte über ihre Vergangenheit wesentlich andre Auskünfte erteilen können. Aus Italien war sie ausgewiesen worden, weil sie im Verdacht stand, für eine fremde Macht zu spionieren; sie vertehrte mit Vorliebe in Offizierskreisen und hatte sich drei Monate von einem sizilianischen Hauptmann aushalten lassen, der sie eines Tages auf die Straße setzte. Sie hatte in den Hauptstädten einiger Balkanländer ihr Glück versucht, nun tanzte sie hier, aber die Gage, die sie erhielt, hätte nicht hingereicht, um auch nur den zehnten Teil der Kleider zu bezahlen, die sie zur Schau trug. Aus welcher Quelle das Geld floß, war rätselhaft; der Zahlkellner der „Wajadere“, der über die Verhältnisse aller Tänzerinnen genau Bescheid wußte, konnte ihr keine Lision nachsagen. Sie hatte der Reihe nach einen Kohlenbaron, eine stechschafenen Vertrauensrat und den Generaldirektor der größten Papierfabrik des Landes abblühen lassen: drei Herren, deren gefüllte Brieftasche bisher die Vollerwerbe auch der engsten Tugend reich überbrachten hatte. Die Tänzerin hörte die überschwenglichen Komplimente Drexlers mit einem überlegenen Lächeln an; sie war es gewohnt, daß die Herren; mit denen sie trank, ihren Tanz hinreichend, begeisterten, unergleichlich fanden.

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Wiederaufnahme des Spinnerelbetriebes Marbach und Riecken in Rauschengrund

In der letzten Zeit kurzieren Meldungen über die Wiederaufnahme der Produktion bei der Firma Marbach und Riecken in Rauschengrund bei Oberleutensdorf. Der Gesamtbetrieb, der im Dezember 1935 stillgelegt und wobei 400 Arbeiter entlassen wurden, soll nun in der Spinnerei mit 100 Arbeitern wieder beginnen. Die Firma konnte durch ihre Bemühungen bei der Kontingentierung der Rohstoffe durch das Kartell berücksichtigt werden, so daß vorläufig der Betrieb nur durch Lohnspinnerei eine Wiederaufnahme finden kann. Trotz der Zuteilung der Rohstoffe laufen aber noch andere Schwierigkeiten, die beseitigt werden müssen. Gelingt es der Firma, in der nächsten Zeit diese Hindernisse zu meistern, so wäre mit Mitte März mit der Wiederaufnahme des Spinnerelbetriebes zu rechnen.

Die Union der Textilarbeiter und ihre Vertrauensleute haben nicht bloß bei der Stilllegung des Betriebes alles daran gesetzt, dieses Unglück zu verhüten, sondern auch in der Stillstandszeit wurden alle Kräfte verwendet, den unschuldigen Opfern wieder Arbeit und Brot zu schaffen. In den letzten Tagen fanden bereits Verhandlungen zwischen der Union der Textilarbeiter und den Vertrauensleuten mit der Firma statt, die zu einem halbwegs günstigen Resultat führten. Hoffentlich erkennen die Arbeiter, von denen ein Großteil noch am „Volksgemeinschafts“-Glauben hängt, daß nicht Phantasien am Plage sind. Keiner von der „Volksgemeinschaft“ hat sich dieser Opfer angenommen, sondern die Union der Textilarbeiter hat die Möglichkeit geschaffen, 100 Arbeitern ihre Existenz wiederzugeben.

## Beispielhafte Werbe-Aktion

Vergangenen Sonntag fanden in Schönbach und Stuben die Generalversammlungen der beiden Lokalorganisationen statt.

Bei der Durchberatung der Vorarbeiten für die „Zukunft“-Werbeaktion konnte sofort eine schöne Anzahl neuer Abonnenten gewonnen werden. Die Organisationsberichte waren für beide Lokalorganisationen auch sonst sehr befriedigend, da beide auf eine beträchtliche Zunahme ihrer Parteimitgliedschaft im verflochtenen Jahre hinweisen konnten. Ueberaus günstig lautet auch der Bericht über die Entwicklung der Werbe-Aktion für die Parteipresse im Bezirk Tachau.

Begünstigung für Eisenbahner zur Wintersportolympiade in Johannisbad. Das Eisenbahnministerium hat unter Zahl 66.640—pers/1—1936 vom 22. Jänner 1937 einen Runderlaß an sämtliche Staatsbahndirektionen erlassen, nach welchem den Eisenbahnern und Regearbeitern in der Zeit vom 17. bis 21. Februar 1937 unter Berücksichtigung der Dienstinteressen Urlaube erteilt werden können. Weiter können die Hilfs- und Regearbeiter zur Wintersportolympiade nach Johannisbad für Regiesfahrpreise reisen. Die hierzu nötige Anweisung wird nicht in die Zahl der üblichen Anweisungen eingerechnet. Unseren Eisenbahnern ist hiemit die Teilnahme an der Wintersportolympiade sehr erleichtert. Die Erlässe werden sicher in jeder Station bereits aufliegen.

Eine aussterbende Stadt. Die Bergstadt Schönbach gehört wahrscheinlich zu jenen Orten, welche den größten Geburtenrückgang aufzuweisen haben. Die Stadt zählt gegenwärtig noch 2123 Einwohner. Im Jahre 1936 gab es dort 36 Sterbefälle und 20 Geburten, die Sterbefälle sind 80 Prozent größer als die Geburten. Es sei daran erinnert, daß der durchschnittliche Geburtenzuwachs in Weißböhmen 24 Prozent, und im Egerlande 12 Prozent beträgt. Die obige Tatsache beweist wieder deutlich, daß das Kaiserwaldgebiet zu den größten Notstandsgebieten unseres Staates gehört.

## Brief an den Zeitspiegel

Ein Schulmann schreibt uns im Hinblick auf die verlängerten Semesterferien:

Daß das Schulministerium die Semesterferien heuer auf eine volle Woche erstreckt hat, ist gewiß sehr dankenswert und entspricht auch einer Forderung, die die „Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer“ bereits vor einem Jahre persönlich durch ihren Obmann dem Schulminister vortragen ließ. Der ursprüngliche Plan, die Halbjahresferien auf drei Tage zu beschränken und nur für diejenigen Schüler, die aus Gesundheitsrücksichten um eine Verlängerung ansuchen, eine solche von zwei Tagen zu bewilligen, war wenig glücklich und noch weniger sozial und es ist nur zu begrüßen, daß man diese Idee fallen ließ. — Es erhebt sich allerdings nach dieser günstigen Regelung eine andere Frage: Wer ermöglicht es den Kindern und unbemittelten Eltern, ihre Freizeit auf die gleiche Weise für ihre Gesundheit auszunützen, wie dies ihren vom Schicksal freundlicher behandelten Altersgenossen durch ausgiebige wintersportliche Betätigung gegönnt ist? Und da sei der folgenden Anregung Raum gegeben: Staat und Kommunen ersparen durch die Semesterferien nicht unbeträchtliche Ausgaben für Heizmaterial. Könnte nicht ein Teil dieser Ersparnisse dazu verwendet werden, um arme Schulkinder mit Wintersportgeräten, Schlittschuhen, Skibrettern und Rodelschritten auszustatten und den im Flachlande wohnenden auch die Fahrt ins nächste Randgebirge und einen mehrtägigen Aufenthalt daselbst möglich zu machen? K.

## Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:

Sonntag, 31. Jänner, 14.30 bis 14.45: Erzählung zur Stillschicht durch neue Literatur. (Dr. Gerhard Schullz.)

Mittwoch, 3. Februar, 18.20 bis 18.40: Wirtschaft, Politik und Propaganda. (C. R. Schwärz-Leitmerich.)

Freitag, 5. Februar, 18.35 bis 18.45: Aktuelle zehn Minuten.

Sonntag, 7. Februar, 14.30 bis 14.45: Kanonenkriege und Filmmagnaten. (Gad M. Lipmann.)

## Hilfe für das demokratische Spanien

Der Internationale Gewerkschaftsbund unternahm eine große Unterstützungskaktion für das demokratische Spanien, die bis nun einen Ertrag von 8.7 Millionen französischer Franken brachte. Es wurden bereits sieben Waggons Lebensmittel, Kleider und Medikamente abgeschickt. Soeben fuhr von Paris ein neuer Transport mit 22 Waggons unter der Führung des Generalsekretärs des Internationalen Gewerkschaftsbundes Schewenels nach Spanien ab. Er enthält hauptsächlich Konserven, Gemüse, Kaffee, Schokolade für die Kinder und Tabak für die Wägen. Auf dem Rückweg wird ein Teil der Waggons für die Evakuierung der Frauen und Kinder aus der Kriegszone verwendet werden.

## Die Schwester Trotzki in Berlin verhaftet?

Paris. Der „Matin“ verzeichnet aus Berlin die Meldung, daß die Schwester Trotzki zusammen mit dessen Koffern Krasnojarsk verhaftet wurde. Trotzki Schwester war die erste Frau Namens. Das Blatt verzeichnet auch die Nachricht Warschauer Ursprungs, in der die früheren Informationen bestätigt werden, daß die Mutter Nabels, die in Larnow in Polen lebt, an Stalin und dessen Mutter ein Telegramm gerichtet hat, in dem sie für ihren Sohn um Gnade bittet. Auf die Telegramme ist, wie der „Matin“ hinzufügt, keine Antwort erteilt worden.

## Beratungen der tschechischen Sozialdemokratie

Wie das „Právo Lidu“ meldet, hielt der Parteivorstand der tschechischen Sozialdemokratie am Donnerstag eine Beratung ab, in der Minister Nečas ein politisches und wirtschaftliches Referat erstattete. Von Interesse ist die Feststellung des Ministers, daß in nächster Zeit die Koalitionsparteien sich mit den Polemiken, welche die Blätter der Koalitionspresse gegeneinander führen, befassen werden. Auch der Parteivorsitzende Šamplí sprach über die Bestrebungen, die Bedingungen für eine ungestörte Zusammenarbeit in der Koalition zu schaffen. Der Direktor der Großkaufmannschaft Veselý, wies auf die Notwendigkeit hin, die Spirituswirtschaft endlich gesetzlich zu regeln, weil der jetzige Zustand ungünstig sei.

# Stalins Schimpfkanone, Wyschinski

## Vor der Urteilsverkündung in Moskau

Moskau. (Zaf.) Staatsanwalt Wyschinski führte in seiner Anklagerede u. a. aus: Katschinskij, ein deutscher oder polnischer Spion, sei ein Lügner, Betrüger und Schwindler, Dieb und Räuber.

Drohnd sei der niederträchtige Urheber der Vernichtung von Arbeitern, Krawlow habe sich als japanischer Spion betätigt und so manchen Dutzend Eisenbahnstücke verschuldet. Livschik organisierte die Diversionsstätigkeit im Eisenbahnverkehr. Der „trotskistische Soldat“ Maralow war einer der verlocktesten Assistenten Trotzki; daneben steht Arnold, ein Gauer und Abenteurer und erstklassiger Bandit.

Graske habe seinen Hauptberuf selbst durch das Wort „Spion“ gekennzeichnet.

Ausführlicher befaßt sich der Staatsanwalt mit der Tätigkeit Krawlow. Zusammen mit Nadel habe er sich zu direktem Verrat der Interessen der Revolution entschlossen. Er habe einen offenen Krieg gegen Lenin und gegen den Sowjetstaat geführt. Auch Nadel habe sich vor und nach der Revolution wiederholt gegen Lenin gewandt. Als Gegner Lenins und als Spezialist für antipolitische Fragen war er einer der Hauptanführer der Trotski-Bande. Solosinow und Serebrjakow unterzeichneten zusammen im Jahre 1921 die antileninische, von Bucharin ausgearbeitete Plattform. Es handelte sich bei allen Angeklagten nicht um die Führung eines politischen Kampfes, sondern um eine Kriminallerverbände.

Weiter bezeichnet Wyschinski die Angeklagten als Mörder, Brandstifter und Räuber. Ihr „Meberkommen“ mit den japanischen und deutschen Faschisten sei einfach die Kapitulation auf Gnade und Ungnade des Siegers. Ihr Programm liefe auf eine offene Anerkennung der kapitalistischen Restauration in der Sowjetunion, auf Vereinbarungen mit dem Faschismus und auf die Niederlage der Sowjetunion in einem Kriege aus; er verfolgte ferner die Aufteilung des Landes und wirtschaftliche Zugeständnisse an den Faschismus. Dieses Programm der Sklaverei und Entrechtung sei natürlich vom russischen Volke abgelehnt worden. Auf die Aussagen der Angeklagten in der Geheimverhandlung verweisend, erklärte der Staatsanwalt, daß die Angeklagten durch Sabotageakte bei der Versorgung der Armee eine Niederlage bei dem von Trotzki für das Jahr 1937 angefügten Kriegsausbruch herbeiführen sollten. Abschließend erklärte Wyschinski, die Schuld der Angeklagten sei erwiesen. Wenn von Mängeln in diesem Prozeß gesprochen werden könne, so liegen sie nur darin, daß die Angeklagten auch nicht die Hälfte der Wahrheit sagten. Er ergebe die Anklage gegen schwere Verbrechen, die nur ein Strafmaß verdienen: Erschießen — Tot!

Sobann sprachen die Verteidiger Brande und Radnaischew. Die Hauptverantwortung für die Verbrechen tragen, so erklärten sie, nicht die Angeklagten, sondern Trotzki und der japanische Spionagedienst.

## Radek verflucht Trotzki

Moskau. (Zaf.) In der freitägigen Morgen Sitzung des Trotskistenprozesses wurde dem Angeklagten Bjalow das Schlusswort erteilt. Bjalow hat das Gericht, ihm zu glauben, daß er schon im Jahre 1935, als ihm klar wurde, daß sich die trotskistische Organisation in eine Agentur des Faschismus verwandelt hatte, den Wunsch hegte, sich von ihr zurückzuziehen und daß er jetzt reiflos und aufrichtig mit dem Trotskismus gebrochen und alles gesagt habe, was er wußte. „Ich kenne Trotzki gut“, sagte er, „und zweifle nicht, daß er alles in Abrede stellen wird, was wir zusammen mit ihm und seiner Leitung getan haben, daß er uns beschimpfen, verleumden und uns der Feindschaft beschuldigen wird. Ich bedaure bloß, daß dieser Hauptverbrecher nicht neben uns sitzt.“

Radek erklärte in seinem Schlusswort, daß der gegenwärtige Prozeß zwei kapitale Schlüsse ergebe: Er zeige auf Grund der objektiven Beweise auf, daß sich die trotskistische Organisation mit allen kontrerevolutionären Kräften versöhnten hat und daß sie als Agentur jener Kräfte dient, die den Weltkrieg vorbereiten. Er wandte sich gegen die vom Staatsanwalt gegebene Charakteristik, in der er als einfacher Kriminalverbrecher bezeichnet wurde und erklärte: „Wenn wir Kriminalverbrecher wären, wie könnte man dann sicher sein, daß wir die Wahrheit sprechen? In meinen Händen halte ich ein Stück vom Geheimnis von der Entstehung des Krieges und ich bin nicht berechtigt, dieses Geheimnis zu verbergen. Ich will alle überzeugen, daß ich die Wahrheit und nur die Wahrheit spreche.“

Solosinow gesteht in seinem Schlusswort reiflos seine Schuld ein und ersuchte das Gericht an die Aufrichtigkeit seiner Geständnisse zu glauben und ihm Nachsicht zuteil werden zu lassen. Auch die Angeklagten Maralow, Serebrjakow, Woguslawski, Droboski, Rorkin, Scheslow und Strojlow baten das Gericht, an die Aufrichtigkeit ihrer Reue zu glauben. Einige von ihnen baten, ihnen das Leben zu schenken, damit sie ihre an der Heimat verübten Verbrechen wieder gutmachen können.

In der Abendverhandlung des Prozesses kamen noch die übrigen Angeklagten Arnold Lischik, Krawlow, Katschinskij, Grasko, Wraschew und Rubin zu Wort, die sich sämtlich reumütig schuldig bekannten und das Gericht um Nachsicht baten. Um 10 Uhr zog sich das Gericht zur Beratung zurück.



## VITELLO

### FASCHINGSKRAPPEN

50 dkg Mehl werden warm gestellt, 3 dkg Hefe in etwas lauwarmen Milch aufgelöst und daraus mit einem kleinen Teil des Mehles ein Hefedämpel gemacht, das man an einem warmen Ort aufgehen läßt. Inzwischen rührt man 8 dkg Zucker mit 3 Eigelb schaumig, fügt einen Kaffeelöffel Salz, Zitronenschale, ein Likörgläschen Rum und 8 dkg zerlassene Vitello-Dellkate-Margarine dazu. Nun gibt man alles mit dem restlichen Mehl zu dem Dämpel, läßt sie aufgehen und bäckt sie, in Ceresfett schwimmend, schön goldgelb aus.

## Atus, 5. Kreis

Der 5. Turnkreis organisiert auch nach Johannisbad zur 3. Wintersport-Olympiade

## zwei Gemeinschaftsfahrten

Interessenten melden sich sofort im Kreissekretariat des 5. Turnkreises (Auffig, Bahnhofplatz 1) bzw. erhalten dort Auskünfte.

Die erste Gemeinschaftsfahrt dürfte Montag, den 15. Februar, mit der Weltkampferdelegation des Atus; die zweite Freitag bzw. Samstag, den 19. oder 20. Februar, durchgeführt werden. Alle Teilnehmer, auch Nichtmitglieder, erhalten bei zeitgerechter Meldung 50 Prozent Fahrermäßigung.

## Die Sport-Sonderzüge nach Ober-Preschkau

zum 3. Kreis-Wintersportfest (13. und 14. Februar) gelten auch nach der Verchiebung dieser Veranstaltung; sie fahren auch am 13. Februar.

Ober-Preschkau ist eine Vorstadt der Olympia. In Ober-Preschkau startet ein Teil der Olympiakämpfer. In Ober-Preschkau werden die beiden neuen und technisch einwandfreien Sprungschanzen eröffnet.

Wer also nicht zur Wintersport-Olympiade nach Johannisbad fahren kann, der fährt zum 3. Kreis-Wintersportfest nach Ober-Preschkau! (Auch Nichtmitglieder!)

Wir bieten dazu allen die beste und billigste Möglichkeit.

## Wir organisieren Gemeinschaftsfahrten!

Ab Auffig-Stadt 20 Kč; ab Bodenbach 15 Kč; ab Teichstatt 10 Kč. In diesen Preisen ist inbegriffen: Bahnfahrt hin und zurück, Eintritt, Abzeichen, Lebernachtung.

Meldungen können wegen Quartiermangels nur bis zur Zahl 1000 entgegengenommen werden. Meldet euch deshalb sofort im Gebiet: Auffig: Kreissekretariat, Auffig, Bahnhofplatz 1; Bodenbach: Franz Kemmer, Krodow, Arbeiterheim; Teichstatt: Anton Lieb, Teichstatt, Konsum; Teplý: Hermann Hebl, Witzich 44, bei Teplý; Dug: Rudolf Köhler, Herrlich, Sudgasse. Teilnehmer aus anderen Gebieten melden an das Sekretariat.

Spartakassen-Aktion. Die Heimfassenden des Atus sind sofort einzuschieben. Das erforderliche Material dafür haben alle Vereine erhalten. Wir machen dabei die Vereinsobmänner aufmerksam, daß die Erinnerungsmarken nicht mitgeschickt wurden, sondern zu einer späteren Zeit ausgeben werden. Benützet die Papiersäckchen zur Rücksendung der Kontroll-Listen!



Vandervelde zurückgetreten  
Der belgische Minister für Volksgesundheit, der Sozialist Vandervelde, hat dem Ministerpräsidenten sein Portefeuille zur Verfügung gestellt.

# Tagesneuigkeiten

## Unsere Akademiker...

Die Sudetendeutschen, in einem Lande anfällig, dessen vorherrschende Nation sich einer verantwortungsbewussten, mannhaften, dem Volk ergeben und mit Geist dienenden Intelligenz rühmen darf (mag es auch Ausnahmen von ihr geben), muß es besonders schwer empfinden, daß die sudetendeutschen Geistesführer selbst zum größten Teil das Vermessen lassen, was die tschechischen in so reichem Maße besitzen: Selbstkritik, Mut zur Verantwortung, Mut zu geistigem Ringen auch gegen die Vorurteile des eigenen Volkes, und nicht zuletzt Takt.

Wie sehr es an diesem mangelt, beweist eben der Univeritätsprofessor Pšignér, der sich vor etwa Jahresfrist mit einem staunenswerten Eton in die Politik geworfen und sofort zum kritischen Vorkühnographen Henleins gemacht hat. Seine unwürdige, unkritische, unwissenschaftliche Haltung gegenüber dem „Führer“ hat ihm von tschechischer und deutscher Seite schon manchen Tadel eingetragen.

Nun hat Pšignér den Tod des großen Historikers Pekař zum Anlaß genommen, zwei Privatbriefe des Verstorbenen in der „Zeit“ zu veröffentlichen. Diese Briefe enthalten manches harte Urteil über die tschechische Linke, deren Gegner Pekař ja immer war, sie enthalten auch ein paar Stellen, die sich für Henlein ausdrehen lassen. Sollte Pekař das, was er einem Kollegen in einem Privatbrief sagte, öffentlich sagen wollen, er hätte nicht auf Pšignér warten müssen, um sich Gehör zu schaffen. Aber Pekař, der im Jahre 1935 die Kandidatur auf die Präsidentschaft entschieden und ohne Jögern zurückgewiesen hat, obwohl er ein politischer Gegner der Linken war, Pekař, der Masaryk beschied und seine Autorität doch anerkannt hat, war viel zu verantwortungsbewußt, um öffentlich zu sagen, was er in einem Augenblick des Kergere als Privatbrief zu Papier gab.

Das Echo nun, das die taktlose Veröffentlichung Pšignérs im tschechischen Lager findet, ist für ihn selbst eine gute Lehre, es ist leider aber auch für die Sudetendeutschen überhaupt beschämend.

So schreibt im „Národní Osobozent Dr. Jan Slavík als Kenner des Pekařschen Werkes und seiner politischen Anschauungen unter anderem:

„Ich zögere nicht, das Auftreten Prof. Pšignérs nicht nur unwillkürlich als eines eines Unwissenschaftlers und unredlich zu nennen, sondern ich bezeichne es mit dem einzig passenden Namen: Es ist eine Zerscherung der Deffenlichkeit.“

Und zum gleichen Thema lesen wir im „Právo Lidu“:

„Dr. Pšignér ist Univeritätsprofessor. Er spricht von seiner Verehrung für Prof. Pekař und dennoch wagt er zu zweien einer politischen Kampagne die private Korrespondenz des eben Verstorbenen aus, obwohl er sich dessen bewußt ist, daß er damit die politischen Wasser auftrübt — mit seinem Namen, keineswegs aber mit seiner Zustimmung — gerade in dem Augenblick, da der Verstorbene bestattet wird. Diese Methode verdient gewiß nichts anderes als Ablehnung. Damit sind wir einstweilen mit Herrn Dr. Pšignér fertig.“

Was aber Pšignér und der SdP besonders unangenehm sein dürfte, ist eine Veröffentlichung des Historikers Professor J. Šustá, welcher der „Vestník“ — also sicher kein linkes, kein „boltschewisiertes“ Blatt — Raum gibt. Darin heißt es u. a.:

„Der Brief Pekař wurde am 30. April 1936 geschrieben, also nur einige Tage vor dem verhängnisvollen Schläge, der das Seelenleben unseres großen Geschichtsdarstellers lähmte und der sich schon längere Zeit durch seine wachsende Bleibarkheit andrängte... Er suchte auf dem verfinsterten Himmel ängstlich jeden lichteren Streifen und äunte jedem, der dies nicht tat. Seine Art, sich über alles auszusprechen, was er fühlte und womit er sich beschäftigte, war mitunter allzu ausgeprägt, mitunter auch explosiv, und sie beschränkte sich nicht auf gefällige Gespräche, sondern sie prägte sich auch in Pekař Briefen aus, wenn er der Ansicht war, daß er sich mit ihnen an Personen wandle, die freundschaftlichen Verhältnissen würdig und iner mánliche Discretion fähig sind. Seine für breitere Kreise bestimmten Reden waren schon viel weniger stimmungsbestimmend, wenn auch gleichfalls aufrichtig und ehrlich, doch nur eben ruhiger gefaßt.“

Dr. Pšignér, der so oft seiner eifrigen Ergebenheit und Verehrung für Pekař Ausdruck gab, fandte seiner Reaktion den Brief Pekař, von dem er wissen mußte, daß er eine peinliche Diskussion gerade in dem Augenblick hervorrufen muß, da der Körper des verstorbenen Geschichtsdarstellers seiner Heimat übergeben wurde und so viele Augen feucht wurden in unserem Vaterlande. Daß er sich dennoch in einem so schmerzvollen Augenblick einer unangehörigen, dem Volk gegenüber die Veröffentlichung des Briefes für etwas sehr Wichtiges hielt, am gleichen Tage ist unsere Meinung mit schönem Mut zur Eröffnung erster Verhandlungen über unsere Minderheitenfragen geschritten. Die Veröffentlichung Dr. Pšignérs

# Der Atlantik tobt Schwere Verluste der Schifffahrt

Lissabon. Durch den Sturm der letzten Tage wurde insbesondere die Insel L e i x o e s in Mitleidenschaft gezogen. Ungefähr 23 Fährzüge wurden vernichtet oder versenkt. Auf den aufgewühltesten Fluten treiben zahlreiche Wrackstücke. Die Sturmfluten sind auch in die Hafendocks eingedrungen. Der norwegische Dampfer „Ingrid“ wurde nunmehr zum zweitenmal ans Ufer geschleudert, so daß er ein fünf Meter langes Led erhielt. Der Dampfer trieb eine Zeitlang steuerlos und versank dann in den Fluten.

Dem portugiesischen Fischdampfer „Abertus“ ist es gelungen, den in Seenot befindlichen brasilianischen Dampfer „Santos“ ins Schlepptau zu nehmen und er befindet sich mit der „Santos“ auf dem Wege nach Lissabon.

Der englische Dampfer „Kong Jacobus“ ist, 20 Meilen westlich von den Verlegens-Inseln gesunken. Der holländische Dampfer „Achilles“ konnte die gesamte Besatzung retten.

Paris. Seit 48 Stunden tobt an der südwestfranzösischen Biskaja-Küste ein heftiger Sturm. Auch aus Casablanca liegen Sturmmeldungen vor. An der ganzen marokkanischen Küste ist ein großer Schaden angerichtet worden. In Agadir wurde eine Strandmauer zerstört. In Rabat haben sich mehrere kleine Schiffe von ihren Anker losgerissen und

wurden abgetrieben. An der französischen Mittelmeerküste hat sich am Donnerstag ebenfalls ein Sturm aufgetan, der vor allem die Gegend von Nizza heimsuchte. Die Eröffnung der Karnevalsveranstaltungen mußte um einen Tag verschoben werden. Viele Uferstraßen stehen unter Wasser.

Bremen. In der Nacht zum Freitag strandete bei Vortum der Zantdampfer „Olifer“ der Hamburger Delfirma A. Schindler. Der auf der Heimreise von New York befindliche Schnelldampfer „Europa“ versuchte, die Befahrung des gestrandeten Schiffes zu bergen. Bei der hochgehenden See war es schwierig, an die Strandungsstelle heranzukommen. Trotzdem ist es gelungen, drei Besatzungsmitglieder der „Olifer“ zu bergen. Der Dampfer „Europa“ setzte die Fahrt nach Bremerhaven am Freitag um neun Uhr fort, da von dem gestrandeten Schiff nichts mehr zu sehen war.

Amsterdam. Die Eishüllen, die sich in der Nähe der Küste stauen, bedrohen immer mehr die Verbindung mit den holländischen Inseln. Zwei Dampfer, die den Verkehr mit den Inseln besorgen, sind auf dem Meer vom Eis eingeschlossen. Die Insel Ameland ist schon eine Woche vom Festland abgeschnitten, doch ist einer Stundsumnachricht zufolge auf der Insel bisher alles in Ordnung.

hat den Zweck, die Atmosphäre dieser Verhandlungen zu vergiften und weniger freundlich zu machen. Wir bedauern sehr diese Handlung des deutschen K o l l e g e n, die weit entfernt ist von pietätvoller Verehrung für den großen Toten.“

Das ist eben der Beitrag unserer Akademiker zum Werke der nationalen Befriedigung!

Die Affäre Kutzepow. Der Mord an dem russischen Geschlechten und Wirtschaftsführer Dimitri Kawařin hat den Vergleich mit der berühmten Affäre K u i j e p o v heraufbeschworen, um so mehr, da durch einen seltsamen Zufall der Mord genau sieben Jahren nach dieser Affäre geschehen ist. Dazu kommt, daß durch einen weiteren Zufall gerade am Mordtage der Untersuchungsrichter den Rechtsanwalt der Witwe des Generals Kutzepow vorgeladen hat, um diesen nach langjähriger Pause von der Verfolgung neuer Spuren in der geheimnisvollen Affäre in Kenntnis zu setzen. Was man tatsächlich über die Affäre Kutzepow weiß, ist außerordentlich wenig, obwohl monatelange sämtliche Zeitungen der Welt spatelange Kombinationen darüber gebracht haben. General Kutzepow war der Leiter einer weißrussischen Organisation in Paris und galt als solcher für die Sowjetrussen als „öffentlicher Feind Nr. 1“. Seine antisowjetistische Tätigkeit hatte einen sehr großen Umfang, und die französische Öffentlichkeit erfuhr nach seinem Verschwinden zu ihrem Erstaunen, daß die weißrussische Emigration in Frankreich politisch ganz hervorragend organisiert war. Ebenso wie jetzt Kawařin am helllichten Tage ermordet worden ist, verschwand General Kutzepow spurlos am 26. Jänner 1930 vormittags um 10 Uhr 30, und zwar mitten aus einer dieser Zeit heftigen StraÙe des Invalidenbierfelds. Bis zum heutigen Tage ist nicht die geringste Spur wieder von ihm aufgefunden worden, obwohl bereits nach einer Woche die Polizei mindestens hundert verschiedene Spuren verfolgte, auf die sie mehr oder minder glaubwürdige Zeugenaussagen hingelenkt hatten. Man sprach sofort von politischen Hintergründen seines Verschwindens, man klagte die GPU an, verhaftete Tugende von verdächtigen Leuten, die meist in irgendwelchen Zusammenhängen mit der sowjetrussischen Spionage standen, die man aber sämtlich wieder entlassen mußte, weil nicht der geringste Beweis für ihre Schuld vorlag. Die Affäre wurde allgemein als „Entführung“ bezeichnet, obwohl auch dafür keine Unterlagen vorlagen. Erst vor einigen Monaten hat ein gewisser Sudlew ausgefagt, daß der General in einem Nachbarstaat gefangen gehalten würde, aber auch diese Spur ließ sich in keiner Weise verfolgen. Die Polizei setzt die Untersuchung in Angelegenheit der Ermordung des russischen Publizisten Kawařin fort und prüft mit Zustimmung der Familie des Ermordeten dessen Bankkonten. Die Polizei vernachlässigt keine Spur und hat auch eine Durchsuchung in der Wohnung des Russen Kobzerewski vorgenommen, der dieser Tage wahrscheinlich infolge eines Herbenzusammenbruchs Selbstmord begangen hat.

23 Lagerhäuser verbrannt. Auf dem Bahnhof in Dobreni im Norden des rumänischen Moldau-Banates ist plötzlich an zehn verschiedenen Stellen ein ungewöhnlich heftiges Feuer ausgebrochen. In nicht ganz einer Stunde ergriffen die Flammen 45 landwirtschaftliche Lagerhäuser. Die Entstehung der Brandursache ist unbekannt. Der Schaden geht in viele Millionen Lei.

Mausüberfall in Paris. In der Rue Mau-bouge im Quartier Latin (Paris) überfielen zwei junge Leute einen Briefträger, entriessen ihm die Dienstaftasche samt dem Gelde und flüchteten. Ein Hausmeisterin, welche den Vorgang beobachtete, schlug Alarm, so daß einer der Mäuser von Passanten angehalten und dann verhaftet wurde. In der Tasche des Briefträgers befanden sich 21.000 Francs.

Andauern des Frostes. Unter der Einwirkung einer Störung, deren Zentrum Freitag nachmittags über der ungarischen Tiefebene lagerte, sind die Temperaturen in den Kleiderungen der Karpathenländer um 2 bis 4 Grad über den Gefrierpunkt angeklagen. Fast im ganzen Staatsgebiet fällt Schnee oder Schmelzregen. Wegen des Zentrums der Störung strömt jedoch kalte Luft in einem Vogen über die baltischen Länder und die Weislowalei; diese kalte Luft hatte ihren Ursprung in Nordwesteuropa, so daß auch im Osten des Staates mit dem Wiedereintreten von Frösten zu rechnen ist. — W a h r s c h e i n l i c h e s W e t t e r v o n h e u t e: Vorwiegend bewölkt, Neigung zu Niederschlägen, in den baltischen Ländern andauernder Frost. Auch im Osten nach dem Ausweitem allmähliche Abkühlung, Nordwestwind. In den mittleren Lagen Andauern der Neigung zu Schneefall und Glatteisbildung. — W e i t e r a u s s i c h t f ü r S o n n t a g: Vorwiegend bewölkt, zeitweise Schneefälle, andauernder Frost, Nordostwind.

Die entsetztesten Ströme. Die Zahl der Opfer der amerikanischen Ueberflutungskatastrophe am Ohio und Mississippi ist ständig im Wachsen begriffen und wird bereits mit 325 Toten außer den 300 Personen angegeben, die in den Stankenhäusern, namentlich in Louisville und Kentucky, gestorben sind. Es bestehen ernste Befürchtungen, daß noch viele Leichen nach dem Sinken des Hochwassers werden gefunden werden. Mehr als eine Million Menschen sind ohne Obdach. Die Schäden werden bereits auf mehr als 600 Millionen Dollar geschätzt. Die Bevölkerung der Stadt Cairo im Staate Illinois, am Zusammenfluß des Mississippi und des Ohio, hat sich den Behörden freiwillig zur Vertreibung der Dämme zur Verfügung gestellt. Das Versten des Damms würde eine Katastrophe für das gesamte Gebiet am unteren Lauf des Mississippi bedeuten. Aus allen Staaten kommt Hilfe.

# Mähren-Schlesien Im Schnee Schwere Verkehrsstörungen

Die großen Schneefälle der letzten Tage haben in ganz Mähren-Schlesien Schneebergehungen, unsahbare StraÙen und schwere Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. Der unaufhörliche Schneefall verschärfte die Situation immer mehr und es besteht die Gefahr einer Katastrophe. Selbst der Bahnverkehr leidet schon stark unter den Schneebergehungen und der übrige Verkehr ist auf den StraÙen in ganz Mähren-Schlesien überhaupt eingestellt, so daß viele Orte von der Welt abgeschnitten sind. Eine Reihe von Eisenbahnzügen hatte große Verspätungen.

Viel ärger als auf den Bahnstrecken sieht es natürlich auf den StraÙen aus, die vollkommen unsahbar wurden. Auf der Olmüger Staatsstraße stehen Hunderte von Autos, die nicht weiterfahren können. Die meisten wurden von den Anfassern verlassen und stehen zum Teil in den StraÙengräben. Vor Rausnig konnte ein Auto des Brünner freiwilligen Hilfsdienstes nicht weiter und die Anfassern mußten im Wagen übernachten. Als am Morgen auch keine Hilfe kam, mußten sie zu Fuß zur Bahnstation und dann mit dem Zug nach Brünn fahren. Sehr arg sieht es auch auf der Staatsstraße Brünn—Moldau aus, die gleichfalls vollkommen unsahbar ist, so daß nicht einmal die Staatsbahnbusse verkehren. Auf der Straße bei Pohrlitz stehen mehr als 60 Autos, die nicht weiter können. Es wurde zwar gestern an der Freimachung der StraÙen gearbeitet, doch hindert der ständige Schneefall diese Arbeiten natürlich sehr stark. Die Polizei und Gendarmerei warnt die Automobilisten, die Stadt zu verlassen.

Auch in Brünn selbst wurden die Verkehrsverhältnisse immer ärger. Besonders schlimm sieht es in den Vororten aus, wo der Verkehr nur unter den größten Schwierigkeiten halbwegs aufrecht erhalten werden konnte. Auch der Straßenbahnverkehr war sehr gefährdet. Es sind ständig zwei Schneepflüge in Betrieb, die aber kaum genügen die StraÙen fahrbar zu machen. Es besteht die Gefahr, daß der Straßenbahnbetrieb, falls der Schneefall mit unverminderter Stärke anhalten sollte, gänzlich eingestellt werden muß.

## Schneeberichte unserer Schutzhütten

- Naturfreundehaus Rottenbors: —8 Grad, 40 bis 50 Jtm. Schnee, Stl und Nodel gut, Nordwind, schöner Nebel.
- „Nordbachhütte“ Mäkenberg: —12 Grad, Pulverschnee, Stfährte sehr gut, Nodel gut, stellenweise Schneemehel.
- Binnwald: —7 Grad, 8 Jtm. Neuschnee, Stfährte sehr gut, Himmel bedeckt.
- Naturfreundehaus Gersdorf bei Rosman: —8 Grad, 80 Jtm. Alt-, 15 Jtm. Neuschnee, Stfährte gut, Süd-Ost-Wind. Gutgehigte Außenbalkenräume laden zur Benützung ein.
- Reißberg: —10 Grad, 80 Jtm. Alt-, 15 Jtm. Neuschnee, Pulver, Nebel.
- Weyer: —9 Grad, 80 Jtm. Alt-, 10 Jtm. Neuschnee, verharzt, Nebel.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

- Sonntag
- Brag, Sender l. 8: Konzert aus Karlsbad, 9.10: Englisch-Russ, 9.25: Russische Salonquartett, 11.10: Konzert, 16.50: Kompositionen von Dvořák, 17.35: Deutsche Sendung: Uebertragung aus Trautenau: Wieder, Ansprache des Dirigenten etc., 18.50: Deutsche Presse, 21.10: Orchesterkonzert Prof. 22.35: Schallplattens. — Prag, Sender II 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk, Dr. Schulz: Erziehung zur Stillschick durch die neu: Literatur, 14.45: „Der Batschonia“ von Rob. Strauß. — Brünn, 16.50: Kaviertkompositionen, 17.15: Tanamuffel, 17.35: Deutsche Sendung: Ang. Wolda: Schule — Bildung — Weltanschauung.



## Wieder Vierlinge

In dem Dorf Bataclagele in Rumänien wurde die Frau eines Arbeiters von vier Tingen, drei gefunden Mädchen und einem Jungen entbunden. Die 35jährige Mutter hatte in ihrer bisherigen Ehe zwei Kinder. Man sieht die Mutter mit den Vierlingen, die einen gefunden Einbruch machen, und den Vater.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Komotauer Gebiet

Wiederholt wurde in Meldungen tschechischer und deutscher Blätter, die sich mit der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit im deutschen Gebiet befassen, das Komotauer Gebiet als Beispiel dafür genannt, wie die Verlegung der Wirtschaft einen starken Rückgang der Arbeitslosigkeit zur Folge hatte. Wir wollen daher die Lage im Komotauer Gebiet einer eingehenderen Untersuchung unterlegen, um die tatsächlichen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt festzustellen.

Der Bezirk Komotau ist norncheinlich Bergbau- und Industriegebiet. Die Situation im Bergbau hat keinerlei Veränderung erfahren. Arbeiteraufnahmen sind nicht erfolgt und wenn schon irgendwo einzelweife solche vorgenommen wurden, stehen diese in keinem Verhältnis zur Zahl der Auscheidungen durch Tod, Pensionierungen oder Entlassungen, die nach dem Prager Nebereinkommen vorgenommen werden. Es ist statistisch nachgewiesen, daß die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter stetig im Abnehmen begriffen ist. Eine Vermehrung der in der „A v e r u d e r l a d e in Brüx“ versicherten Personen ist also nicht erfolgt und man könnte eine größere Beschäftigung innerhalb der Bergarbeiter nur aus der Zahl der tatsächlich Versicherten beweisen. Genaue Riffern stehen und leider nicht zur Verfügung, doch wird unsere Feststellung von der Neberbruderlade in Brüx jederzeit bestätigt werden.

Die zweite große Versicherungsanstalt ist die V e a i r l s t r a n k e n l a s s a in Komotau. Bei ihr ist die Arbeiterschaft der großen Komotauer Metallbetriebe Krankenversichert. Für die Beweiskführung, ob innerhalb der Komotauer Industrien eine Besserung der Beschäftigung eingetreten ist, sind die Zahlen der in den letzten Jahren versicherten Arbeiter ausschlaggebend. Hier stehen und aus den bisher erstatteten Berichten einige Riffern zur Verfügung. Wir wollen bei unserer Betrachtung ebenfalls vom Dezember 1935 ausgehen und diesen Riffern jene vom gleichen Monate des Jahres 1936 gegenüberstellen.

Bei der Komotauer Bezirkskrankenversicherungsanstalt waren im Dezember 1935 — 8502 Personen versichert, im gleichen Monat 1936 waren es 9200. Auf dieselbe Unterschiedszahl kommt man auch, wenn man den Jahresdurchschnitt annimmt, der 8851 im Jahre 1935 und 9619 Versicherte im Jahre 1936 ausweist. Es ist also tatsächlich so, daß sich die Zahl der Versicherten um knappe 700 Personen vermehrt hat. Dabei ist jedoch immer noch zu bedenken, daß der Jahresdurchschnitt der in dieser Anstalt versicherten Arbeitnehmer 1929 12.224 Personen betragen hat. Der Krisenstand der Versicherten bei dieser Anstalt wurde 1934 erreicht und betrug 8723 Personen. Selbst gegen dieses Jahr beträgt die derzeitige Steigerung nicht einmal 1000 Personen.

In der l a n d w i r t s c h a f t l i c h e n Krankenversicherungsanstalt sind nach unseren zuverlässigen Informationen in den letzten Jahren ebenfalls keinerlei Veränderungen oder nur solche, die eine absteigende Tendenz anzeigen, erfolgt. Andere Möglichkeiten für die Meldung von Beschäftigten bei Krankenkassen gibt es nicht.

Nun bleibt, bei diesen Riffern angenommen, die Frage bestehen: Wie kommt es, daß die Statistiken eine Verminderung der Arbeitslosigkeit um 3330 Personen ausweisen, wenn die tatsächliche Zahl der Mehrbeschäftigten nur knappe 700 Personen beträgt? Dies hängt ausschließlich mit der Frage der Gewährung der U n t e r s t ü t z u n g e n zusammen.

Interessant ist eine Aufstellung über die Zustellungen aus der E r n ä h r u n g s a k t i o n. Im Jahre 1936 wurden aus dieser Fürsorgeaktion durchschnittlich 6599 Arbeitslose unterstützt, während Unterstützungen nach dem Genter System 8150 Personen bezogen haben. In dieser letzten Riffer befindet sich allerdings die gesamte 1600 Mann zählende Belegschaft der Mannesmannröhrenwerke, die feinerzeit stark verkurzt arbeitete und in bestimmten Abständen Gewerkschaftsunterstützung bezogen hat. Im Jahre 1936 wurden aus der Ernährungsaktion nurmehr 4218 Personen unterstützt, während das Genter System von 1539 Personen bezogen wurde. Hier kann man also auch eine stark fühlbare Verminderung der Zahlen der Unterstützungsempfänger feststellen.

Die Erklärung für diese Erscheinung liegt bei der Ernährungsaktion darin, daß, unbeschwer-

von sozialen Gemüthen, eine K o n t r o l l e durchgeführt wurde, die als Ergebnis die Auscheidung von fast 2000 Arbeitslosen brachte. Die Verminderung beim Genter System hat als Ursache die eingetretene Vollbeschäftigung der bei Mannesmann und in der Goldhütte beschäftigten Arbeiter; die Steigerung der Versicherten in der Bezirkskrankenversicherungsanstalt ist ausschließlich auf die Produktionsvermehrung dieser zwei Metallbetriebe zurückzuführen.

Arbeitslose, die keinerlei Anspruch auf Unterstützungen mehr haben, melden sich bei den Vermittlungsanstalten nicht mehr. Für sie hat der oft stundenweite Weg in doch keinen Sinn und so sinkt infolge dieses Umstandes die Zahl der Arbeitslosen langsam auf das Maß herab, die eine Unterstützung in irgendeiner Form erhalten. Eine so bedeutsame Konjunkturbesserung im deutschen Gebiet, wie sie von der tschechischen Presse lanciert wird, ist also nicht vorhanden, wenn auch anerkannt werden muß, daß die Metallindustrien voll beschäftigt sind.

Das Beispiel des Bezirkes Komotau ist sicherlich auch auf andere Gebiete anwendbar. Streichungen aus den Unterstützungsaktionen bedingen noch lange nicht, daß die ausgeschiedenen Arbeiter tatsächlich in Beschäftigung stehen. Wenn man also derartige Riffern berichtet, wäre es doch zweckmäßig, wenn wenigstens der Versuch unternommen würde, diese Behauptungen auch auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

F. S.

## Gewaltige Leistung der Bekleidungsarbeiter-Verbandes

### 17 Millionen an Arbeitslosenunterstützung in den Krisen Jahren ausgezahlt!

Vor ungeheurer Aufgaben hat die Krise den Verband der Arbeiter in der Bekleidungs- und den verwandten Industrien gestellt. Die Unterstützung der arbeitslosen Mitgliedschaft nahm alle Kräfte der Organisation in Anspruch und oft gab es Augenblicke, welche die äußerste Anspannung aller Energien erforderten. Mit Stolz kann heute der Verband feststellen, daß er alle Schwierigkeiten dieser sieben Jahre gemeistert hat. Er hat von den Mitgliedern stets die volle Erfüllung aller Pflichten verlangt, er hat aber auch die Wertschätzung sagen zu können, daß kein einzelnes Mitglied durch die Schuld des Verbandes auch nur um eine Krone Unterstützung gekommen ist. In den Krisen Jahren hat der Verband aus eigenen Mitteln 4.215.000 Kč, mit dem Staatsaufschuß 17.215.000 Kč an seine arbeitslosen Mitglieder ausgezahlt. Erst das letzte Jahr hat eine Erleichterung gebracht, die in einzelnen Berufsgruppen recht beträchtlich, in anderen aber nur geringfügig ist. Besonders auffallend ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Handschuhindustrie, welcher die Leder- und Schuhindustrie auf dem Fuße folgt. Wesentlich ungünstiger liegen die Dinge in der Futurbranche, wo auf eine sichtbare Besserung im ersten Halbjahr 1936 eine rapide Verschlechterung im zweiten folgte, obwohl eine Exportsteigerung zu verzeichnen war. In der Bekleidungs- und Wäscheindustrie hat das Jahr 1936 keine allzu sichtbare Besserung gebracht.

Die Arbeit, welche der Verband, nicht nur auf dem Gebiete der Arbeitslosenunterstützung geleistet hat, wird von der Arbeiterschaft auch gewürdigt. Zeugnis davon legt eben jetzt der bisherige Erfolg der Werbekampagne ab, deren Ziel die Gewinnung von 1000 neuen Mitgliedern ist. Obwohl der Termin noch lange nicht verstrichen ist, wurde dieses Ziel schon zu mehr als zwei Dritteln erreicht.

## Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

**Niedrigerer Bierausstoß.** Von Ende Jänner bis Ende November 1936 wurden insgesamt 6,98 Millionen Hektoliter Bier ausgetostet. Im Jahre vorher waren es 7,19 Millionen Hektoliter, so daß der Ausstoß 8,1 Prozent beträgt.

**Die Fetteinfuhr der Tschechoslowakei erreichte 1936 die Höhe von 180.528 q.** Da im Vorjahre nur 99.350 q eingeführt wurden, ist somit eine Steigerung um 41,8 Prozent zu verzeichnen.

**Für den Rohstofftransport auf den Staatsbahnen wurden im Jahre 1936 1.180.000 Waggons zur Verfügung gestellt.** 1935 waren es nur 1.050.000 Waggons, im Hochkonjunkturjahr 1929 allerdings 1.850.000 Waggons.

**Fast normaler Schweinebestand.** Der Normalstand an Schweinen in der Tschechoslowakei wird mit 4,6 Millionen Stück angegeben. Durch die starke Futtermittelknappheit in den vergangenen Jahren wurde er erheblich unterschritten. Im Juli 1936 konnten aber bereits wieder 4,2 Millionen Stück Schweine gezählt werden. Ende Dezember war ein Bestand von etwa 4,4 Millionen Stück vorhanden und es ist damit zu rechnen, daß im Sommer der Normalstand wieder erreicht, bzw. überschritten wird.

## Ausland

### Der sozialistische Sieg bei den finnischen Präsidentenwahlen

(H. F.) Am 22. Jänner wurde das Ergebnis der Wahlen der 800 Elektoren bekannt, die im März dieses Jahres zusammenzutreten sollen, um den neuen Präsidenten der finnischen Republik zu bestimmen. Der Ausgang dieser Elektorenwahlen bedeutet eine entscheidende Niederlage der reaktionären Elemente, die nunmehr mit Sicherheit ihre letzte Machtposition, den Präsidenten Swinhufvud, verlieren werden, nachdem die Parlamentswahlen im Juli und die Gemeindevahlen gegen Ende des Vorjahres ein unaufhaltsames Vordringen der fortschrittlichen sozialistischen Kräfte gebracht haben.

Das Endergebnis der Elektorenwahlen ist:

Sozialdemokraten . . . . .	96
Anhänger Swinhufvuds . . . . .	84
Agrarier . . . . .	56
Fortschrittliche . . . . .	38
Schweden . . . . .	26

Die vorausschätzliche Konstellation bei der Wahl des Präsidenten ist, daß auf den sozialdemokratischen Kandidaten, Gen. Väinö T a n n e r, neben den 96 sozialdemokratischen auch die 38 fortschrittlichen und die 26 schwedischen Stimmen entfallen werden, was mit insgesamt 160 Stimmen die Mehrheit ergibt. Es kann keine Rede davon sein, daß die Fortschrittlichen zu einer Verständigung mit den Agrariern oder gar mit Swinhufvud gelangen könnten. Ebenso haben die Schweden als nationale Minderheit kein Interesse daran, den Vertretern des finnischen Nationalismus den Siegsbügel zu kalten.

Mit dem Sturze Swinhufvuds wird es erst möglich werden, dem bei den Parlamentswahlen zum Ausdruck gelangten Willen des Volkes Geltung zu verschaffen. Swinhufvud hat bisher die agrarische Regierung Kallio im Amte gehalten, obwohl sie im Parlament keine Mehrheit besitzt. Es wird auch jede Hoffnung des Dritten Reiches endgültig zerflöht, sich irgendwo in Nordeuropa einnisten zu können. Die allgemein bekannten Sympathien Swinhufvuds für den Nationalsozialismus haben zu dem Wahlausgang nicht unwesentlich beigetragen. Die finnischen Präsidentenwahlen haben die Front der roten Nordens geschlossen. Umso auffälliger muß es wirken, daß bis jetzt keine einzige offizielle Presse-



die 100mal schwerer sind als das gesunde Roggenkörnchen, wenn es treibt. So ungeheuer ist seine Kraft und 22 000 solch' kräftiger Körner sind in ½ kg Perola-Kornkaffee. Davon hat man schon etwas!

agentur von diesen Wahlen in Finnland Notiz genommen hat. Man darf bezweifeln, ob das auch dann der Fall gewesen wäre, wenn die Reaktion bei diesen Wahlen gesiegt hätte.

**Das Kompromiß um Alexandrette.** (W) Zwischen Frankreich und der Türkei ist in der Frage des Sandalschals von Alexandrette eine vorläufige Einigung erzielt worden, um deren Zustandskommen sich vor allem England bemüht hat, das eifrig bestrebt war, die Fortdauer eines Konflikts im Nahen Osten zu beseitigen. Das Kompromiß bemüht sich, allen Parteien Rechnung zu tragen und auf diese Weise die Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen, wenngleich einige Detailfragen noch der Regelung harren. Danach bleibt das strittige Gebiet dem irischen Staat nach wie vor unterstellt. Es erhält jedoch eine verwaltungsmäßige Autonomie, die vom Völkerverbund garantiert und einem eigenen Oberkommis-sar des Völkerverbundes, der französischer Staatsangehöriger sein wird, kontrolliert werden soll. Der Bestand des Sandalschal wird gemeinsam durch Frankreich und die Türkei verbürgt. Währung, Post und Telegraph unterliegen der ausschließlichen Zuständigkeit des irischen Staates. Der Sandalschal wird ein eigenes Parlament erhalten, das seine Zuständigkeiten mit dem syrischen Parlament in Damaskus selbst zu regeln hat. Die Grenzen des Staates werden durch ein Dreierabkommen zwischen Frankreich, Syrien und der Türkei garantiert. Die einzige Frage, die noch offen bleibt, über die man sich jedoch auch bald zu einigen hofft, ist die Sprachfrage. Die Türkei fordert, daß allein türkisch als amtliche Sprache anerkannt werde. Dieser Standpunkt wird jedoch weder von Syrien noch von Frankreich, das erklärte, von seinen Ansichten nicht abgehen zu können, akzeptiert. Denn die Türken stellen eine Minderheit dar. Als Symptom sei noch bemerkt, daß die Presse der Nationalsozialisten, die im Trüben zu fischen hofften, aus ihrem Bedauern über die Einigung kein Hehl macht und von einem zweiten Danzig spricht, das hierdurch geschaffen worden sei.

Ein zeitgemäßes Zitat. (W) Wir lesen in Clara Z e l l i n s „Erinnerungen an Lenin“ bei einer Erörterung des russisch-polnischen Krieges, der Ursachen der russischen Niederlage und der politischen Zersplitterung auf eine Revolution in Polen (S. 20/21) folgende, heute einigermaßen aktuelle Neuerung Lenins über M a d e i: „Madet hatte uns übrigens vorausgesagt, wie es gehen würde (gemeint ist die russische Niederlage und das Ausbleiben der polnischen Revolution — Anm. d. Red.). Er hatte uns gewarnt. Ich habe mich sehr über ihn geärgert, ich kämpfte ihn einen Defaitisten. Aber er hat in der Hauptsache recht behalten. Er kennt die Dinge außerhalb Rußlands und namentlich im Westen besser als wir, und er hat Talent. Ich habe mich vor kurzem mit ihm veröhnt. Er ist uns sehr nützlich.“



Rohstoffe gegen Abrüstung

„Und all das soll ich bekommen, wenn ich dafür das Spielzeug hergebe?“

## Goebbels-Metze vom Süden her

### Eine neue Büberel der reichsdeutschen Propaganda

Die in L u z e r n im Auftrag des Herrn Goebbels erscheinende nationalsozialistische Korrespondenz *NSA* hat die Stier, in ihrer Ausgabe vom 28. Jänner unter der Ueberschrift „Oesterreich — ein zweites Spanien?“ folgendes zu behaupten:

„Die Komintern haben, nachdem ihnen auch durch das spanische Experiment die Weltrevolution nicht gelungen ist, einen neuen Operationsplan aufgestellt. Sie wollen den Brand in Mitteleuropa legen, und zwar in Deutschland. An der österreichisch-tschechischen Grenze haben die Komintern auf tschechischem Gebiet Waffen- und Munitionslager errichtet, die geheim über die Grenze nach Oesterreich verlegt werden. In Oesterreich selbst arbeitet die Komintern nach einem ganz genauen Plan. Es wird nicht das ganze Land, sondern nur ein Gebiet von der tschechischen Grenze weg über Niederösterreich, Wien und Steiermark an die jugoslawische Grenze bearbeitet. Wer sich in den Dienst der kommunistischen Propaganda stellt, bekommt ein Tagelohn. Da in den oppositionellen Kreisen größte Not herrscht, haben die Kommunisten hier harten Zugang. In diesem Gebietsstreifen der unga-

rischen Grenze entlang wollen die Nazis los-schlagen und eine Operationsbasis gegen Westen, gegen Jugoslawien, Deutschland und Italien schaffen. Madiau rechnet damit, daß Italien und Deutschland bei einem roten Putsch in Oesterreich intervenieren werden, womit dann der von Moskau angestrebte Weltkrieg und eine damit verbundene Weltrevolution Wirklichkeit würden.“

Die Propaganda mit den Sowjetfugplätzen hat nicht verfangen, also beginnt man jetzt von der bolschewistischen Wiederoberung O e s t e r e i c h s von der Tschechoslowakei her zu schreiben. Die Nazis wollen damit zwei Fliegen mit einer Klappe treffen: erstens wollen sie einen Vorwand zu einem Eingreifen in Oesterreich konstruieren, zweitens wollen sie das Ansehen der Tschechoslowakei in den Augen der Weltöffentlichkeit schädigen.

Es wird notwendig sein, daß man der neuen Nazibüberel mit aller Entschiedenheit von a m t l i c h e r Seite entgegentritt und den Würdigen nachlegt, ihre frechen Behauptungen über die bolschewistischen Waffenlager auf tschechoslowakischem Boden zu b e w e i s e n.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Einer hat immer noch Blag. So soll kann ein Straßenbahnzug zu einem Fußballmaid gar nicht sein, daß nicht immer noch einer drinnen Blag fände. Wenn dann am Ziele alle aussteigen, fragt man sich überrascht, wie die vielen Menschen aus einem verhältnismäßig so kleinen Wagen aussteigen können. Genau so würden Sie stämmen, wieviel schöne, braun glänzende Perola-Körner in einem gewöhnlichen ½ Kg.-Palet enthalten sind. 22.000, meine

# Prager Zeitung

## Preisfragen im Stadtrat

Der Stadtrat befaßte sich gestern mit einem Bericht der Preis- und Verordnungs-Kommission. Er beschloß, die Parlamentarier aus Groß-Prag zu einer gemeinsamen Beratung mit dem Stadtrat und dem Präsidium der Preis-Kommission einzuladen.

Das Gesundheitsministerium teilte dem Stadtrat auf das feinerzeit vorgelegte Gesuch mit, daß es im Falle von Verhandlungen das Bestreben der Stadt, daß die Milch nicht verteuert werde, unterstützen wolle. Der Stadtrat beschloß mit Rücksicht auf die gute Futtermittelernte und die gebesserten Produktionsbedingungen eine Herabsetzung der Milchpreise zu verlangen.

Weiters befaßte sich der Stadtrat mit der Preisbewegung bei einigen anderen Artikeln und richtete an die Regierung, bzw. das Handelsministerium das Gesuch um Maßnahmen gegen Preissteigerungen.

## Die Petfin-Kommunikation

Der Sitzung der Stadtrates am Freitag lag ein Bericht der Arch. Hübschman und Radon über die Kommunikation am Laurenzberg vor. Das Projekt hält grundsätzlich an dem bestehenden Plan des Regulierungsamtes fest, welcher von der staatlichen Regulierungskommission und vom Stadtrat genehmigt wurde. Es wurde beschlossen, vor der Entscheidung über die Beschaffung definitiver Baupläne die einzelnen Abteilungen der Stadtverwaltung in einer gemeinsamen Sitzung zu hören, worauf der technische Kommission mitgeteilt werden soll, in welcher Weise die einzelnen Details am günstigsten gelöst werden könnten. Ferner wurden Vorschriften für eine beschleunigte Behandlung dieser Fragen beschlossen und das zuständige Magistratsreferat beauftragt, an die Beschaffung des notwendigen Terrains zu schreiben. Der Stadtrat soll demnächst entscheiden, ob die Kommunikation noch vor dem Solol-Kongress fertiggestellt werden soll.

Das Gespenst im Keller. In der Nacht auf Donnerstag, kurz nach Mitternacht, bemerkte der Wirt eines Gasthauses in Prag I, Vezenská, daß ihm plötzlich das Bier zu fliehen anfing und beim Versuch, es einzufangen, sich ein seltsames Geräusch vernehmen ließ, so daß er das Mädchen in den Keller schickte, um nachzusehen. Tatsächlich entdeckte sie dort einen Mann, der gerade dabei war, mit einer Feile die Bierrohre durchzuföhren. Das Mädchen erschrocken und lief davon, um ihren Chef zu holen; zugleich mit ihm und der herbeigeholten Polizei gelang es ihnen, noch auf der Stiege einen Mann einzuführen, der einen Sack mit Bierrohren trug. Auf der Dachstube konnte er als der 47jährige Theodor Svancara aus Prag I, Riegengasse 36, sicher gestellt werden; seine Tat gestand er. Da er, entgegen den Aussagen des Mädchens, behauptete, allein im Keller gewesen zu sein, wurde der Keller nochmals gründlich durchsucht, wobei man in einer Nische einen Mann liegend fand, der sich auf die Aufforderung hin, auszustiegen, schlafend stellte. Er wurde herausgeholt und es zeigte sich, daß er ebenfalls auf einem Sack mit Bierrohren lag. Zwar behauptete er, vom Diebstahl nichts zu wissen und bis in den Keller gekommen zu sein, um sich auszuschlafen, doch wurde er, nachdem er als der 35jährige Miloslav Kocel, der Zimmerkollege des Svancara, identifiziert worden war, gleichfalls nach Vantrab eingeliefert.

Ein Weihnachtsdiebstahl. Gestern gelang es, den 39jährigen ehemaligen Drogisten Jaroslav Jadrav aus Prag I, zu verhaften, der bei mehreren Prager Drogerien einen Schaden von insgesamt 8000 Kč verursacht hat, indem er telefonisch fingierte Bestellungen vereinbarte und die Waren dann selbst abholte. Alle seine Verträge — es wurden bisher zehn Fälle festgestellt, von denen zwei allerdings mißlungen — verübte er am Weihnachtstag, da er an diesem Tag mit einem stärkeren Betrieb in den Geschäften rechnete. Er wurde ebenfalls nach Vantrab eingeliefert.

In den Semestferien hat das Eisenbahnministerium auch die Mülligkeit der Müdfahrarten für die besonderen Sportzüge, die am 30. Jänner und am 8. Feber ins Riesengebirge, in den Böhmerwald und ins Erzgebirge abgefertigt werden, bis einschließlich 8. Feber verlängert. Diese Verlängerung bezieht sich auch auf die für den 29. und 30. Jänner und für den 5. und 6. Feber, vom Denišovabahnhof aus abgefertigten Müdfahrarten für den Zug Nr. 810. — Die Rückfahrt kann an den Tagen, an denen die besonderen Sportzüge saßen (31. Jänner und 7. Feber), nur mit diesen Sportzügen angetreten werden, an den übrigen Tagen dagegen mit jedem fahrplanmäßigen Personenzug; bei Benutzung von Eiz- oder Schnellzügen ist die normale Zuschlagsart zu lösen.

## Kunst und Wissen

Ein Madenball. In einer von Kapellmeister S. G. Schick musikalisch gut betreuten und animiert-verlaufenen Aufführung der schönen und dramatisch eindrucksvollen Verdi-Oper sang vorgerstern Zinka Kunc, eine der Heldeninnen in den derzeit verwaisten Operngesangsfächern der hochdramatischen, jugendlich-dramatischen und Zwischenfachängerin, die Amelia. Sie repräsentiert den Mustertyp der jugendlich-dramatischen. Denn ihre Sopranstimme ist groß und leuchtend, weich und herzlich im

Stimmen, hell in der Klangfarbe, leicht und müde-los geführt in der Höhe. Uebrigens ist Fr. Kunc auch eine wirkliche Künstlerin ihres Faches, die nämlich ihre Stimme auch technisch ausgezeichnet beherrscht und verwendet, die zu singen versteht und ihre Stimmittel ökonomisch verwendet. Da auch die darstellerische Leistung der Künstlerin durchaus interessant und ausdrucksstark war, sah und hörte man wieder einmal eine Amelia von echt verbischer Art. Auch die übrigen Hauptrollen der Oper waren sichtlich bestrebt, den Charakter des „Madenball“ als Gefangenenspieler besonders herborzuführen: Fr. Dool als neuer Rane Oslar, Fr. Kindermann als Sebille Weise, Rischer als Graf Michael, Sagen als René, Andersen und Gutmann als Verführer und Wassing als neuer, stimmbehafter, aber noch stimmbildungsbedürftiger Matroze Silvano. E. J.

Arbeiter-Vorstellung „Matura“, Komödie von Kodor, am Sonntag, den 7. Feber, um halb 8 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten täglich von 8 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Optifer Deutsch, Koruna.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8 Uhr: Fräulein Elise, Erstaufführung. A 2. — Sonntag halb 8: Der Schiefe Hut, Familienstück des Theaters in der Josefstadt, halb 8: Madame hat Aus-sang, Gastspiel Paul Sörbjaer, B 1. — Montag halb 8: Die Federmau, volkstümliche Vorst.-Kom. Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Die PARENBRÄUT, A 2. — Mittwoch halb 8: Fräulein Elise, B 1. — Donnerstag halb 8: Nean, Gastspiel Leopold Kramer und Vepi Kramer, Glöckner, C 2. — Freitag halb 8: Fräulein Elise, D. — Samstag halb 8: Aida, B 2. — Sonntag halb 8: Matura, Arbeiter-Vorstellung, halb 8: Der Kuckuck, C 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag 8: Jean, Gastspiel L. Kramer und Vepi Kramer, Glöckner. — Sonntag 8: Menschen auf der Eisstraße, halb 8: Jean, Gastspiel Leopold Kramer, Vepi Glöckner. — Montag 8: Unentschiedene Stunde, vollständige Vorstellung. — Dienstag 8 Uhr: Pirma. — Mittwoch 8: Jean, Gastspiel L. Kramer und V. Glöckner, Beamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Krel an der Himmelstür. — Freitag 8 Uhr: Jean, Gastspiel L. Kramer und V. Glöckner, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Jean, Gastspiel L. Kramer und V. Glöckner, Sonntag 8 Uhr: Salburga, Verkauf, 8 Uhr Jean, Gastspiel L. Kramer und V. Glöckner.

## Der Film

### Maria Krasnova

Unter dem Titel „Eine Frau allein“ ist ein amerikanischer Film entstanden, der, wenn er eine Verfilmung des gleichnamigen Romans von Agnes Smedley sein soll, eine ungeheure Verfilmung wäre; wenn er es aber nicht sein soll, die Frage offen läßt, wie er zu seinem Namen kommt. Er erzählt von einer russischen Vormädchen der Jarengzeit, die von einem Offizier geliebt wird, aber mit einem Soldaten verlobt ist, der dann auf den Offizier ein Eiferjuchstententat verübt, was zu einem politischen Prozeß führt, der dem inzwischen zur Zängerin gewordenen Mädchen Gelegenheit gibt, sich als feilsche Geliebte des Offiziers zu bekennen. Es wird viel

Mühe aufgewendet, um die Konflikte, die sich anbahnen, zu allseitiger Zufriedenheit zu lösen, aber wenig Wert darauf gelegt, die Sache glaubhaft oder bedeutend zu machen. Was an dem Film interessiert, ist nicht seine Handlung und auch nicht die (von einem Regisseur namens Eugen Krene befohrte) Inszenierung, die in altmodischem Opern- und Ballett-Stil gehalten ist. Interessant ist nur die Hauptdarstellerin Anna Sten, die einst im russischen Film in ersten und letzten Rollen edel und lebensvoll war und heute auch als Hollywood-Star diese Echtheit noch nicht verloren hat. Sie wirkt auch in diesem Film wieder als eine Mischung von Natur und Routine, mit Augenblicken echter Einfachheit und Momenten ausgelassener Bewegung. Mit einem Worte: sie wirkt — was man von den anderen Darstellern und von dem Film als Ganzem schwerlich behaupten kann. — eis —



Dina Tschikowa und die kleine Tranzi Start in dem Film „Ihre Tochter ist der Peter“

## Vereinsnachrichten

Sonntag, den 31. d. St.-Ausfahrt nach Strančice! Abfahrt: 7.10 Uhr Wilsonbahnhof Treffpunkt: Bahnhof in Strančice

### Turngenossinnen und Turngenosser

Der Prager Atus steht vor neuen Aufgaben. Am Jahre 1937 soll besonderer Wert auf die Ausgestaltung des Vereines gelegt werden und es alle jedes Mitglied, und besonders jedes aktive Mitglied, alles ihm Mögliche tun, um neue Mitglieder zu werben und dem Verein neue aktive Turner und Turnerinnen zuzuföhren. Aber in erster Linie sollte es sich jedes aktive Mitglied zur Pflicht machen, selbst die Turnstunden regelmäßig zu besuchen. Gut besuchte Turnstunden sind das beste Werbemittel. Der Monat Jänner hat in dieser Beziehung sehr viel zu wünschen übrig gelassen. — Im Monat Feber stellt unser Verein die Witternachtsvorführung beim Ball der Angestellten, den wir auch als unseren Ball betrachten müssen. Im März wirken wir mit bei einer Akademie der Volkssingerin. Die größte Aufgabe im Frühjahr ist dem Verein in der Durchführung seiner eigenen Akademie gestellt, welche am 11. April im Radioaal abgehalten wird. Diese Akademie soll neuartiger, für den

## Schneeberichte aus Prags Umgebung

Widetz-Stafka: — 9 Grad, 10 Stm. N., 15 Stm. Neuschnee, loder, trüb. Mikang: — 7 Grad, 10 Stm. N., 10 Stm. Neuschnee, verhascht, trüb. Strančice: — 7 Grad, 10 Stm. N., 10 Stm. Neuschnee, verhascht, trüb. Senohraby: — 8 Grad, 10 Stm. N., 12 Stm. Neuschnee, loder, trüb.

Zufuhr weniger ermüdend gestaltet werden, und wird durch die Vornahme der K a h n e a u f e und einiger Erhungen ein besonders feierliches Gepräge erhalten. Also: „Atus an die Front“.

An die Eltern, deren Kinder an unserem Schülertagen teilnehmen. Wir machen anmerklich, daß vom Prager Atus alle für das Schülertagen notwendigen Einaben und Meldungen schon zu Beginn des Schuljahres vorgenommen wurden und die in letzter Zeit in zwei Schulen vorgekommenen Veränderungen vom Schulsprektor als für den Prager Atus nicht in Betracht kommend bezeichnet wurden.

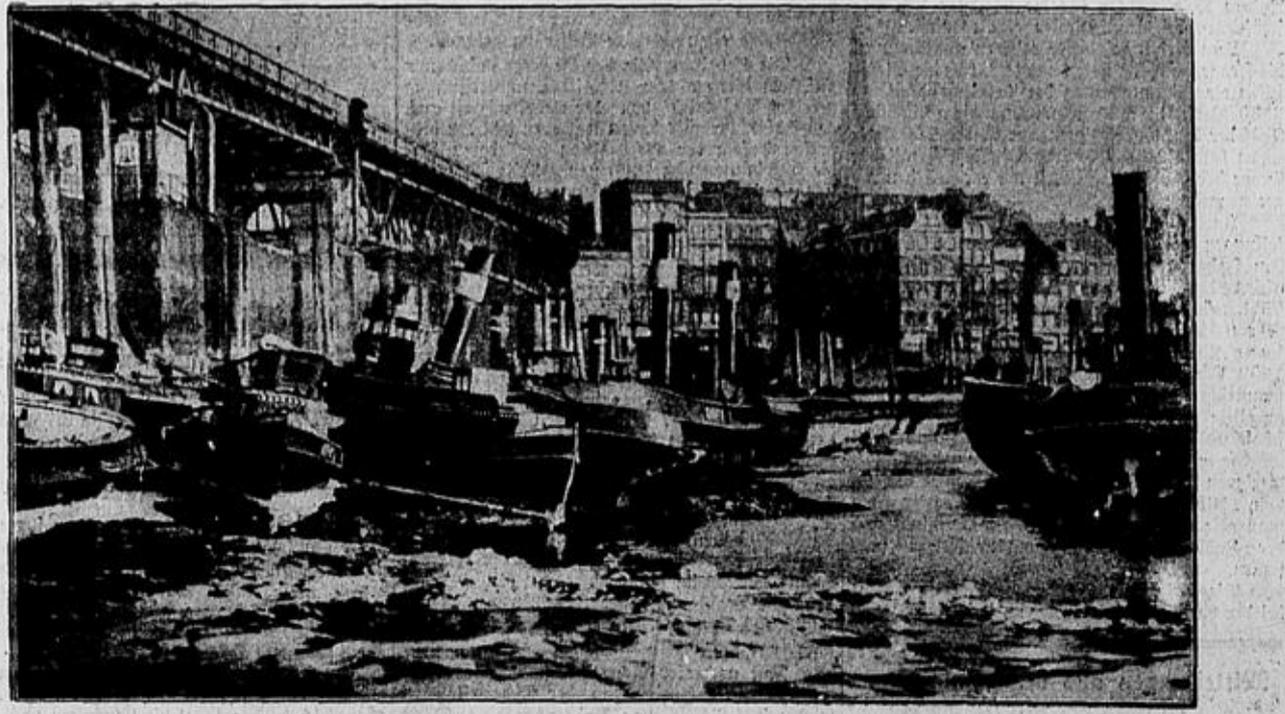


Ortsgruppe Prag: Samstag Treffpunkt um 1/8 Uhr beim Smichober Bahnhof, Scharaufzug auf die Hütte, führt Lauer. Sonntag Treffpunkt um 1/8 Uhr beim Smichober Bahnhof, Fahrt nach Reznice, Schwanderung zur Hütte, führt Schaffer. Fokingshall des Klubs deutscher Buchdrucker in Prag am Samstag, den 6. Feber, abends 8 Uhr, im großen und kleinen Saale des Deutschen Handwerkervereines in Prag II, Ve Smečková 22. Waschen und Trachten ertrüffelt. Ballmusik der Kapelle Papert. Eintritt: im Vorverkauf Kč 10.—, an der Kasse Kč 18.—.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Moskau—Schanghai.“ Pola Negri, D. — Alfa: „Maria Krasnova.“ Anna Sten, A. — Apollo: „Seine Tochter heißt Peter.“ D. — Avlon: „Ein entzündendes Ereignis.“ Tsch. — Beranet: „Die Kinder einer großen Liebe.“ Tsch. — Fenix: „Das Kamel geht durch ein Nadelöhr.“ Tsch. — Flora: „Ihr Kammerdiener.“ A. — Goldwob: „Ein entzündendes Ereignis.“ Tsch. — Gilda: „Ein richtiger Mann.“ A. — Jullis: „König der Verdammten.“ Conrad Veidt, Engl. — Kinema: „Notruale, Grotesken, Reportagen.“ — Koruna: „Aktualitäten, Journale, Grotesken.“ — Kuba: „Wahs Garten.“ A. — Lucerna: „Das Kamel geht durch ein Nadelöhr.“ Tsch. — Metro: „Ein richtiger Mann.“ A. — Passag: „Burgtheater.“ D. — Praha: „Ein entzündendes Ereignis.“ Tsch. — Radio: „Kavaliere der Meerestiefen.“ A. — Saut: „Eine Nacht in der Oper.“ Marx Brothers, A. — Svelozor: „Burgtheater.“ D. — Alma: „Kapitän Januarch.“ Tsch. Temple, A. — Vastal: „Anna Karenina.“ Greta Garbo, A. — Velvedere: „Eine Nacht in der Oper.“ Marx Brothers, A. — Vefeda: „Das Gassenmädchen.“ Tsch. — Carlton: „Vater Adalbert.“ Tsch. — Illusion: „Ihr Kammerdiener.“ A. — Konvikt: „Die Spionin des Kaisers.“ D. — Rho II: „Kapitän Januarch.“ Tsch. Temple, A. — Koubre: „Kavaliere der Meerestiefen.“ A. — Macekta: „Eine Nacht in der Oper.“ Marx Brothers, A. — Olympic: „Vater Adalbert.“ Tsch. — Perdyon: „Ein seltsamer Gast.“ Conrad Veidt, Engl. — Praha: „Die Spionin des Kaisers.“ D. — Tatra: „Ihr Kammerdiener.“ A. — U Bejovdu: „Die sündigen Frauen von Boom.“ Kofay, Fr. — Veletrny: „Die Kinder einer großen Liebe.“ Tsch.

**Die erste Dampf-molkerei und Käseerei**  
in Gratzen, Böhmerwald  
empfeilt ihre erlesenen, erstklassigen  
Bereiten Sie die Schutzmarke!



## Der Ostwind legt die Gewässer Hamburgs trocken

Der Südostwind der letzten Tage hatte das Elbewasser in die Nordsee gedrängt, so daß die Gewässer Hamburgs einen Niedrigwasserstand bezeichneten, wie er seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet wurde. Teilweise wurde dadurch die Elektrizitätsversorgung der Hansestadt stillgelegt. Ohne einen Tropfen Wasser unter sich, liegen Schlepper und Barkassen auf Grund.

Bezugsbekanntung: Bei Aufnahme ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 18.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Inserate werden laut Tarif biligst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Manuskripten. — Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 12.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlag, und Zeitungs-A.G. Prag.